

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Auftragungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. Oktober 1906.

21. Jahrg.

Rußland auf dem Balkan.

St. Petersburg, 21. Oktober.

Der kürzlich wiedergegebene Wunsch der Nowoje Wremja, Deutschland möge den Russen für einen Zusammenschluß der Balkanstaaten garantieren, gibt einem heute veröffentlichten Artikel ein Ansehen, das der Leser sonst wohl kaum gefunden hätte. Das soeben erschienene Oktoberheft der Wjestnik Jewropy bringt einen Beitrag aus der Feder E. A. Kalnins, der „Unsere Aufgaben im nahen Orient“ überschrieben ist.

Der Verfasser untersucht zunächst die Frage, welche Bedeutung es für Rußland haben würde, Konstantinopel zu besitzen, oder wenigstens einen Teil des Bosphorus zu beherrschen. Er entscheidet, weder Konstantinopel, noch ein Teil des Bosphorus hätten einen solchen Wert für Rußland, daß es sich lohnte, darum Krieg zu führen. In kommerzieller Beziehung habe Konstantinopel seine Bedeutung unwiderruflich an den Suezkanal abgetreten, als Reichshauptstadt käme es kaum in Betracht, da nicht die Balkanhalbinsel, sondern Kleinasien das Fundament des Türkischen Reiches bilde, und schließlich habe der Bosphorus in strategischer Beziehung kaum eine größere Bedeutung für die russische Schwarzmeerküste, als der Belt für die Baltische Küste. Infolgedessen verlohne es sich für Rußland gar nicht, sich in einen Krieg deswegen zu begeben. Selbst die Haltung einer Flotte auf dem Schwarzen Meer sei überflüssig, da die Landbesetzungen zur Verteidigung des Südens gegen einen feindlichen Angriff genügen. Ueberhaupt vertritt der Verfasser den Standpunkt, daß Rußland keiner Flotte benötige, weil es keine überseeischen Kolonien habe. Rußland solle lieber seine Ersparnisse zum Bau von Eisenbahnen nach Mittelasien verwenden.

Trotz aller dieser Erwägungen habe aber Rußland die Aufgabe, mit an der Ausweitung des Türkischen Reiches aus Europa zu wirken, damit die Balkanstaaten sich der Nordküste der Dardanellen und des Bosphorus bemächtigen könnten. Der 15 Seiten lange Aufsatz schließt wörtlich:

„Je mehr unabhängige slawische Staaten vorhanden sein werden, um so vorteilhafter für Rußland als slawischen Staat. Für Rußland ist die Aufgabe der Befreiung der ihm verwandten slawischen Völkerstämme und ihre Wiedergeburt zu selbständigem Leben durchaus nicht als Negung leerer Sentimentalität aufzufassen, sondern als eine Tat von allererster Wichtigkeit. Je kräftiger diese Völker sein werden, umso besser; für Rußland

können sie nicht gefährlich sein. Denn im Kampfe gegen andere Rassen und Stämme werden sie seine natürlichen Bundesgenossen sein. Ihr Vorhandensein neben Rußland sichert dem Slawentum eine selbständige kulturelle Entwicklung. Einen großen Teil seiner Aufgabe gegenüber der Balkanhalbinsel hat Rußland schon ausgeführt: es hat sie befreit und sie auf den Weg selbständigen Lebens geführt. Jetzt bleibt ihm nur noch übrig — ohne indessen die Hauptrolle auf sich nehmen zu müssen — ihnen zur völligen Herrschaft auf der Balkanhalbinsel zu verhelfen und ihre Unabhängigkeit vor Attentaten durch dem Slawentum fremde Elemente zu bewahren. Wenn die Türken nach Kleinasien abgezogen sein werden, wenn die slawischen Staaten sich über die ganze Balkanhalbinsel ausgebreitet haben werden, wenn die Meerengen und das Marmara-Meer als natürliche Grenzen zwischen den slawischen Staaten und der Türkei in Kleinasien dienen werden, dann wird Rußland seine Mission auf der Balkanhalbinsel als beendet betrachten dürfen. Gegenwärtig ist diese Aufgabe auf dem Wege der Erfüllung.“

Die „Wjestnik Jewropy“ ist ein der Bureaukratie feindlich gesinntes Blatt, das in Kreisen der national denkenden demokratischen Intelligenz einen nicht zu unterschätzenden Einfluß hat. Der Artikel ist sicher nicht ohne Einverständnis mit maßgebenden Stellen der russischen Politik geschrieben und er gibt dasjenige an, was von den Russen von den Engländern gefordert werden wird, als Äquivalent für die Aufgabe der perfischen Interessen an England. Rußland wünscht von England die Unterstützung bei der bevorstehenden Aufrollung der Balkanfrage. Den ersten Schritt in den Ruchsen sollen aber die Balkanstaaten selbst besorgen.

Die Ereignisse in Rußland.

Das Pechgericht der Revolutionäre.

Simferopol, 23. Oktober. Hier wurde eine revolutionäre Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende, ein gewisser Walthor, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er Todesurteile über mehrere Beamte verhängte.

Russische Anarchisten in Dänemark.

London, 24. Oktober. In Kopenhagen trafen, wie der „Daily Mail“ von dort telegraphiert wird, vorige Woche drei russische unter der Aufsicht der internationalen Polizei

stehende Anarchisten ein, um ein Komplott zur Ermordung der Kaiserin-Witwe von Rußland auszuführen. Vor ihrer Ankunft erhielt die dänische Kriminalpolizei telegraphische Benachrichtigung aus Petersburg. Dänische Detektives gingen an Bord des Dampfers, auf dem sich die Anarchisten befanden und erklärten den Verschwörern, daß sie ihre Absichten kennen. Falls sie landen würden, würden sie verhaftet und nach Rußland zurückgeschickt werden. Es stände ihnen jedoch frei, falls sie es wünschen, sofort nach Rußland zurückzukehren und ihren Kameraden mitteilen, daß in Dänemark nichts anzufangen sei. Die Detektives erklärten, daß sie die Anarchisten absichtlich mit solcher Höflichkeit behandelten, weil diese dann gewöhnlich so verblüfft wären, daß sie die Verschwörung für immer aufgaben.

Die Wirren in Rußland.

Infolge eines geplanten Anschlages auf den Zaren nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen, auch auf der offenen Straße, vor.

In Wladikawkas versuchte ein Trupp bewaffneter Reiter einen Handstreich gegen ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Juweliergeschäft. Nachdem sie das Publikum auf der Straße durch Abgeben einer Salve verjagt hatten, drangen sie in die Wohnung ein, verwundeten den Eigentümer und plünderten das Geschäft. Eine herbeigeholte Abteilung Militär gab Feuer, worauf die Räuber, von denen keiner getroffen wurde, flüchteten. Vom Publikum wurden mehrere Personen verwundet.

Serbien.

Der Konflikt mit Oesterreich-Ungarn in der Skupstina.

In der Debatte über die Interpellation Kosowjanin wirft Marinkowitsch (Fortschrittlter) der Regierung Mangel an Entschlossenheit vor. Serbien hätte von vornherein der österreichisch-ungarischen Regierung erklären müssen, daß man Stobas-Geschäfte niemals kaufen werde, weil Oesterreich als Nachbar Serbiens am ehesten ein Feind Serbiens werden könnte. Die serbische Regierung wolle die Verantwortung auf die Skupstina wälzen. Serbien wolle aber der Firma Schneider zuliebe nicht einen Zollkrieg führen. Ein Handelsvertrag mit Oesterreich sei möglich und müsse angestrebt werden. Er stimme für ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Der Nationalist Georgewitsch

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Du?“
„Ja — es ist die Liebe Haralds!“
„Schweig, Else . . . das ist vorüber . . . auf immer vorüber. Laß mich nicht daran denken . . . geh, geh und benachrichtige Deinen Vater, daß ich bereit bin, ihn zu empfangen . . . es muß ein Ende gemacht werden. Geh nur und sprich mir nicht mehr von jenem Traum.“
Traurig entfernte sich Else.

14. Kapitel.

Edelgard unternahm zum erstenmal seit ihrer Genesung einen längeren Spaziergang in den entlegeneren Teil des Tiergartens. Es war ein klarer Wintertag; eine leichte Schneedecke verhüllte die Erde und glitzerte unter den Strahlen der Sonne an den Zweigen der Bäume und Büsche in zarten Kristallformen. Ein lauer Südostwind strich durch das Buschwerk und wiegte die Kronen der Bäume leicht hin und her, als bewegten sie sich träumend im Winterschlaf. Die strenge Kälte der letzten Wochen war vor diesem lauen Winde geflohen; das Thermometer zeigte im Schatten kaum einen Grad unter dem Gefrierpunkt, während es in der Sonne bereits stark taute.

Wie eine Ahnung des kommenden Frühlings ging es durch die Natur und auch Edelgard atmete auf, wie aus einem starckrampfartigen Schlaf mit schweren Träumen erwachend.

„Laß mich allein gehen, Else,“ bat sie, als diese sich ihr zur Begleitung anbot. „Ich muß allein mit mir in Gottes freier Natur noch einmal meine Pläne überdenken, die Du ja kennst.“

„So nimm wenigstens den Wagen,“ bat Else; „er kann Dir ja auf Deinem Spaziergange folgen.“

„Gut, ich werde den Wagen nehmen, er mag dann zurückbleiben, wenn ich ein Stück gehen will. Es ist doch das letzte Mal . . .“

„Edelgard —“

„Ja, ja, Else, das letzte Mal. Dein Vater war trotz allem so gütig, mir bis zu meiner vollen Wiedergenesung ein Asyl zu gewähren; jetzt fühle ich mich kräftig genug, meine eigenen Wege zu gehen.“

„Mein armer Vater — wir sehen ihn kaum noch hier.“

„Ich werde bald den Platz geräumt haben. Dann werdet Ihr zu Eurem Vater in das Ministerhotel übersiedeln und ich — ich werde bald vergessen sein.“

„Niemals, Edelgard!“

Diese küßte Else sanft auf die Stirn; dann hülfte sie sich in den warmen Pelzmantel und ging hinunter zu dem bereits harrenden Wagen — einem bequemen, eleganten Coupé, in dem sie früher mit Else oft Besorgungen und Besuche gemacht hatte.

Nachdem sie den weniger beliebten Teil des Tiergartens erreicht, stieg sie aus und schlug einen Fußweg ein, während der Wagen die breite Fahrstraße verfolgte. Am „Stern“ sollte der Wagen Edelgard erwarten.

Sie atmete tief auf. Den Mantel, der ihr zu schwer geworden, hatte sie im Wagen zurückgelassen und nun schritt sie schnell dahin; rascher klopfte ihr Herz und ihre noch blauen Wangen röteten sich sanft unter dem frischen Lufthauch.

Ihre Augen blickten suchend umher. Da löste sich die Gestalt eines Herrn, dessen Schultern ein Pelzmantel bedeckte, aus dem Schatten einer Baumgruppe und kam rasch auf sie zu.

Schon von weitem küßte er den Hut zum höflichen Gruß. Als er näher gekommen war, reichte er ihr die Hand und sprach:

„Ich danke Ihnen, Edelgard, daß Sie gekommen sind.“

„Es war Harald!“

Mit Unbefangenheit legte sie ihre Hand in die seinige. Wenn sich ihre Wangen auch tiefer färbten und ihr Herz rascher klopfte, so verlor sie doch ihre ruhige Sicherheit nicht.

„Sie haben mich um eine letzte Unterredung,“ entgegnete sie. „Ich sagte sie Ihnen zu, denn auch ich hatte die Empfindung, als dürften wir so nicht auseinander gehen.“

„Ich fühle die Verpflichtung, Sie um Verzeihung für die harten, ungerechten Worte zu bitten, die ich an jenem Ballabend zu Ihnen sprach. Und ich hoffe, Edelgard, Sie werden mir diese Verzeihung gewähren. Ich wußte ja nicht, was ich redete.“

„Sie gaben nur das Urteil der Welt wieder, Harald. Und ich danke Ihnen dafür, denn Sie haben mir damit den rechten Weg gezeigt. Damals glaubte ich allerdings unter der Wucht Ihrer Anklage zusammenbrechen zu müssen. Ich sah mich verspottet und verachtet — bitterste Verzweiflung ergriff mich, ich geriet in eine so entsetzliche Aufregung, daß mir noch jetzt alles dann Folgende völlig aus der Erinnerung geschwunden ist. Nur in einem Momente totaler geistiger Unmachtung — das darf ich unter einem heiligen Eide bekräftigen — habe ich den schrecklichen Versuch machen können, meinem Leben in unerlaubter Weise ein Ende zu machen!“

„Ich habe erraten, was in Ihrer Seele vorging, Edelgard,“ entgegnete Harald mit leiser, scharfer Stimme, ohne zu wagen, ihr ins Auge zu sehen. „Und meine Schuld stieg ins Unendliche. Ich hatte nicht nur Ihr Glück zerstört, sondern auch dasjenige der Familie, in welcher Sie Schutz und Schirm, Freundschaft und Liebe gefunden. Ich kam mir vor wie ein Verbrecher, ein Räuber, ein Mörder . . .“

Sie lächelte.

„Sie sprechen von meinem Glück, Harald — wußten Sie nicht, daß mein Glück schon seit Jahren gestorben ist?“

„D, Edelgard!“

„Nein, nein — wir wollen nicht von der Vergangenheit sprechen. Nur von der Zukunft, die geheimnisvoll verborgen noch vor uns liegt, die wir aber trotzdem kämpfend und arbeitend besiegen wollen. Oder haben Sie den Mut verloren, Harald?“

Er richtete sich straff empor und in seinen Augen blitzte eine Entschlossenheit auf, die sie früher nicht an ihm gekannt hatte.

„Nein, Edelgard,“ sagte er mit fester Stimme. „Ich habe im Gegenteil neuen Mut gewonnen — den Mut zur

stimmt ebenfalls für ein Mißtrauensvotum. Kosuljanin beantragt darauf eine Tagesordnung, in der der Regierung für ihre Haltung im Zollkonflikt das Vertrauen ausgesprochen wird. Der Ultradikale Juba Jovanowitsch erklärt, die Diplomatie Oesterreich-Ungarns müsse sich endlich mit der Tatsache abfinden, daß Serbien seine Freiheit nicht antasten lasse.

Marokko.

Die Rebellen in Arzila.

Zwei Sendboten der Bevölkerung von Arzila, die mit Lebensgefahr über die Stadtumwallung entkamen, sind am 22. Oktober in Tanger angelangt. Sie schildern die Lage der Einwohnerschaft als sehr ernst. Sie sei völlig eingeschlossen und den Plünderern preisgegeben, die aus den Kaufläden und Privathäusern Waren und Schmuckstücken und auch Frauen davonschleppen. Verschiedene Einwohner seien mißhandelt worden. Der Gouverneur habe vergeblich einen Fluchtversuch gemacht.

Neues vom Tage.

Budapest ohne Straßenbahn.

Budapest, 25. Oktober.

Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn, der Stadtbahn und der elektrischen Lokalbahnen sind um 1/2 12 Uhr vormittags in den Streik getreten. Sie ließen die Wagen auf der Strecke stehen und zogen in das Stadtwaldchen, wo sie eine Versammlung abhielten.

Die Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn hat, als sie von der Streikabsicht ihres Personals Kenntnis erhielt, Verfügungen getroffen, damit der Verkehr nicht ganz eingestellt werden müsse. Heute früh wurde von der Endstation nur die Hälfte der Wagen abgelassen. Die übrigen Wagen wurden mit verlässlichen Führern und Kondukteuren versehen und für alle Fälle in Bereitschaft gehalten. Als der Streik ausbrach, trat die Reserve in Aktion und brachte die von den Streikenden im Stiche gelassenen Wagen in die Endstation zurück, wo sie mit verlässlichem Personal versehen wurden. Die Wagen der elektrischen Bahn konnten daher auch während der Mittagsstunden verkehren. Nur auf einzelnen Hauptlinien, wo ein großer Teil der Wagen stehen geblieben war, gab es wiederholt Verkehrsstörungen.

Auf der elektrischen Untergrundbahn wurde um 12 Uhr mittags der Gesamtverkehr eingestellt. Die Polizei hat die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Im Laufe des Tages kam es mehrmals zu Ruhestörungen, die dadurch hervorgerufen worden sind, daß Straßenbahnangestellte Wagen anhielten. Die Polizei stellte jedoch bald die Ruhe her.

Mittags wurden sämtliche Endstationen und Remisen polizeilich besetzt.

Budapest, 25. Oktober.

Die 6000 Bediensteten der elektrischen Straßenbahnen fordern Zuschläge für den Nachtdienst, jeden sechsten Tag als dienstfreien Tag, ein neues Pensionierungs- und Krankenkassensystem und ein unabhängiges Disziplinargericht. Die Direktoren erklärten, daß den Bediensteten bereits vor der Bewegung Konzessionen gemacht wurden, weshalb sie neue Forderungen nicht bewilligen können. Die Bediensteten neigen zum Ausstande.

Exzesse.

In den Abend- und Nachtstunden kam es in der Hauptstadt zu großen Ausschreitungen. Auf der Straßenbahnlinie Palota—Neupest, einer Vizinalbahnstrecke, wo kein Streik ausgebrochen ist, wurden die Oberleitungsdrähte von den Streikenden entzweigeschnitten, so daß auch diese Strecke mehrere Stunden lang nicht befahren werden konnte. Auf dem Sehelplatz wurden von den Streikenden große Steine auf die Schienen gelegt, so daß ein Waggon entgleiste. Der nächste Wagen wurde durch Steinwürfe zertrümmert, Kondukteur und Wagenlenker wurden verletzt. Die Polizei mußte eine Reiterattache vornehmen und mehrere Exzessanten verhaften. Ähnliche Szenen spielten sich auf dem Museumring und in der Kerepesistraße ab. Hier gab es auch mehrere Verlegte, unter anderen erlitt ein Detektiv lebensgefährliche Verletzungen. Auf der Linie der elektrischen Stadtbahn wurde um 4 Uhr nachmittags mit dem Reservepersonal der Betrieb ausgenommen, er mußte jedoch eine Stunde später wieder eingestellt werden, da auf der Ringstraße größere Gruppen von Streikenden die Wagen am Weiterfahren verhinderten. Am Oktogonplatz stieß ein elektrischer Wagen mit einem Omnibus zusammen, wobei der Omnibus vollständig zerrümmert wurde. Die Passagiere blieben glücklicherweise unverletzt. Auch hier mußte die Polizei eine Reiterattache vornehmen und mehrere Personen verhaften. Auf den Linien der elektrischen Straßenbahn, wo im Laufe des Nachmittags einige Wagen verkehrten, mußte der Verkehr um 8 Uhr abends vollständig eingestellt werden, um Exzesse zu verhindern.

Nachts fand bei der Oberstadthauptmannschaft eine Konferenz der Behörden und Bahndirektoren statt, wobei beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit des polizeilichen Aufgebotes das Korpskommando um Unterstützung anzufragen. Diese wurde auch gewährt, so daß morgen achthundert Infanteristen zur Bewachung der Remisen und Stromentwicklungsanlagen zur Verfügung stehen werden. Die Stadtbahn erklärte, daß 25%, die Stadtbahn, daß 40% ihres Personals morgen den Dienst versehen wollen. Es dürfte insolge dessen morgen auf allen Linien der Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Polizei erhielt die Ermächtigung, gegen jene Personen, die Straßenbahnwagen angreifen, das Verfahren wegen Bahnrevells einzuleiten und die Betroffenen sofort der Staatsanwaltschaft einzuliefern.

Ausdehnung des Ausstandes auf die Omnibusangestellten.

Budapest, 25. Oktober.

Auch unter den Omnibusangestellten ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Die Kondukteure, die ganz besonders unzufrieden sind, fordern eine Erhöhung ihres derzeitigen Tagelohnes von 2 Kronen 40 Heller und eine Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Omnibusangestellten halten morgen abends eine Versammlung ab und, falls die Direktion den Wünschen der Angestellten nicht bis zur Stunde der Versammlung entsprechen sollte, würde der Streik proklamiert werden.

Franz Kalling.

(Ein Charakterbild aus dem Stubaital.)
Von K. t. Professor Hugo Scherbaum.

Frohgemut wollen wir im Geiste eine Reise nach Tirol in das schöne Stubaital unternehmen; nicht den stolzen Bergesriesen, welche majestätisch mit ihren ewigen Schneesfeldern, ihren schroffen Wänden und steilen Lehnen gegen den Himmel ragen, gilt unser Besuch; der Herbst ist die Zeit der

emfigen Arbeit, nicht die des Vergnügens, deshalb wollen wir einen Mann kennen lernen, dessen Leben ein begeisterndes Beispiel ist für die Wahrheit des schönen Sprichwortes: „Handwerk hat einen goldenen Boden“, dessen Erfolge uns beweisen, daß tüchtige Arbeit, Schaffensfreude und männliche Tatkraft noch immer auch im einfachen Gewerbebestand trotz aller Konkurrenz der Industrie vorwärts kommen.

Rasch bringt uns das eilige Dampfroß in abwechslungsreicher Fahrt nach der schönen Hauptstadt des Tiroler Landes. Landschaftlicher Reiz, menschliche Kunst und Arbeit haben hier eine Wohnstätte geschaffen, die an Lieblichkeit, Anmut und Schönheit kaum übertroffen werden kann. Unser Ziel ist jedoch das Stubaital, weshalb wir vom Südbahnhof rasch durch die reinlichen Straßen Innsbrucks mit der Stadtbahn fahren, um zum Ausgangspunkt der Stubaitalbahn „Wiltens—Stubai“ zu gelangen.

Die Fahrt auf der im Jahre 1904 eröffneten, ersten elektrischen Abfahrsbahn bietet eine derartige Fülle von landschaftlicher Schönheit, daß man Kühn behaupten kann, sie allein lohnt schon eine Reise nach Stubai. In einer Stunde sind wir in Fulpmes angelangt; gleich Waldhofen und Ybbitz ist auch dieser, mitten im Hochgebirge liegende Ort der Sitz einer althistorischen Eisenindustrie, deren Anfang bis in das 12. Jahrhundert zurückreicht. Längs des reizenden Schlickerbaches, eines wilden tosenden Gefalles, sind die Werkstätten errichtet, welche schon durch ihr Äußeres von längst vergangenen Zeiten erzählen und einen malerischen Anblick bieten im Vergleiche zu der nüchternen Bauart von Arbeitsräumen unserer Tage.

Der neuen Rießstraße folgend lenken wir unsere Schritte in das Unterdorf, in die Schmelzhütte, wie es der Volksmund nennt in Erinnerung daran, daß hier in früheren Zeiten die Eisenerze aus dem Schlickertale eingeschmolzen wurden; nach kurzer Zeit gelangen wir zu einem einfachen einstöckigen Hause, das mir als Wohnhaus ansehnlich mochten, wenn nicht auf der Backseite ein unterschlächtiges Wasserrad im gleichmäßigen Takte und kräftigen Rauschen ein schönes Lied der Arbeit singen möchte. Wir treten zur ebenen Erde ein, gelangen in einen lichten Arbeitsraum und auf den ersten Blick sehen wir, daß hier rühriger Arbeitsgeist und stramme Ordnung herrschen. Rüstig schaffen mehrere Gesellen bei den Schraubstöcken, lustig klingt der Amboß aus dem Schmiederaum in dem kleinen Anbau, während eine kräftige, die gewöhnliche Mannesgröße weit überragende Gestalt im Ehrengewande des Schmiedes, im Schurzjelle und dem einfachen Arbeitskleide uns freundlich begrüßt, die Arbeit an einer modernen Drehbank mit Fräsapparat unterbrechend. Geistvoll blickende Augen schauen uns freundlich entgegen und gerne wird unserm Ansuchen, die Werkstätte besuchen zu dürfen, willfahrt, denn Meister Kalling ist ein Mann von guter Lebensart und wird einem langjährigen Bekannten und Freund, wie dem Schreiber dieser Zeilen, und seiner Begleitung gerne Einlaß gewähren.

Die Gesellen sind mit der Fertigaustellung von Blombirzangen beschäftigt; die Halbfabrikate, insoweit sie mittels des Fallhammers und der Presse hergestellt werden, liefern die Werkstätten der Werkgenossenschaft, die fertigen Waren werden auch wiederum durch die Werkgenossenschaft, welche in Stubai rund 100 Mitglieder zählt, in den Handel gesetzt; nach dem modernen Grundsatz der Arbeitsteilung geht die Arbeit vor sich. Der Meister selbst ist größtenteils mit den Arbeiten für seine Berufsgenossen überhäuft, denn Kalling ist ein Werkzeug- und Maschinenschlosser im vollsten Sinne des Wortes. Vielfache Arbeitsvorrichtungen, welche die schwere Schmiedearbeit des Zeugschmiedes erleichtern, wurden durch Kalling sowohl selbstständig erfunden wie auch fertig gestellt. Sein Meisterstück ist

Arbeit, zum Kampfe! Ich habe eingesehen, wie erbärmlich der Mensch ist, der sich nicht auf seine eigene Kraft, auf seine eigene Arbeit verläßt! Ich werde kämpfen, ich werde arbeiten — ob ich siegen werde, steht in einer höheren Hand. Aber, wenn mir der Sieg nicht verliehen wird, dann will ich wenigstens mit Ehren untergehen!

„Und wer gab Ihnen diesen Mut?“ fragte sie mit glänzenden Augen.

„Der Brief eines jungen Mädchens, welches Sie, Edelgard, herangebildet haben!“

„Hat Else Ihnen geschrieben?“

„Ja — und ich erkannte in Ihren Zeilen den Geist Ihres Vorgesetzten, Edelgard und stand tief beschämt da. Sie sollen mich nicht verachten — Sie und Else nicht — und wenn Sie reinst von der Höhe des Lebens, des Reichthums und des hohen Ranges einen Blick auf mein Dasein werfen, so sollen Sie wenigstens gestehen, daß ich ein ehrlicher, rechter Kämpfer gewesen bin, wenn ich auch unterlag.“

„Sie sprechen von mir als auf der Höhe des Lebens stehend — ach, Harald, ich gehe einem sehr ungewissen Schicksal entgegen.“

„An der Seite Ihres Vaters? An der Seite des Millionärs — des Ministers?“

„Sie täuschen sich! Ich habe meine Verlobung rückgängig gemacht.“

„Edelgard!“

„Ich reise im nächsten Monat nach Südafrika, wo mein Vater eine Stellung als Minendirektor angenommen hat.“

Harald vermochte lange kein Wort zu erwidern.

Seine Blicke wanderten wie traumverloren in den weißen Dunst des Waldes — wie ein flüchtiger Sonnenstrahl kommenden Glücks hujchte die Hoffnung durch seine Seele, gleichsam wie das Frühlingsbahnen durch die winterliche Natur.

Dann sagte er tief aufatmend:

„Und er — Ihr Verlobter — gab er Sie so leicht frei?“

„Er kämpfte mit sich selbst — er bekämpfte alle meine Gründe — und fast hätte er mich nochmals besiegt, aber dem letzten meiner Gründe mußte er sich beugen.“

„Welches war dieser Grund?“ fragte er in atemloser Spannung.

„Daß die alte Liebe in meinem Herzen noch nicht erloschen war und — nie ersterben würde.“

„Edelgard?“

Er ergriff ihre Hände und schien ihre erbebende Gestalt in seine Arme ziehen zu wollen. Doch dann gab er ihre Hände frei und legte seine Rechte über die Augen, als blende ihn die Sonne, welche flimmernd auf der Schneedecke ruhte.

„Ich darf nicht daran denken,“ flüsterte er, wie zu sich selbst sprechend. „Das Glück würde mich überwältigen, würde mich schwach machen — und ich muß doch stark bleiben.“

Da legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Wir können und wollen in dieser Stunde des Abschieds von unserer Liebe sprechen, Harald,“ sagte sie mit weicher Stimme. „Wir haben uns beide getäuscht, indem wir meinten, unsere Liebe vergessen zu können und in der Vereinigung mit einem anderen Ruhe, Frieden und Glück zu finden. Oder täusche ich mich auch jetzt noch, Harald — lebt die Liebe in meinem Herzen allein?“

Da fuhr er jäh empor und lachte bitter.

„In Ihrem Herzen allein, Edelgard? Ach, alle diese Jahre hindurch habe ich die Liebe zu Ihnen — nein, laß mich wieder zu Dir sagen — in meinem Herzen getragen; die Liebe und den Schmerz, die Verzweiflung und den Zorn über Dich und mich — über Dich, weil Du Dich damals so leicht von mir trenntest, weil Du ohne meine Prüfung annahmst, ich sei ein erbärmlicher Schwächling und Feigling — und den Zorn über mich, weil ich Dich gehen ließ, weil ich nicht den Mut fand, Dir zu folgen und mit Dir gemeinsam den Kampf um das Dasein aufzunehmen. Das war es ja, Edelgard, was mir das Herz zerriß, was mir die bitteren, harten Worte auf die Lippen zwang, daß ich glaubte, Du habest die Liebe im Glanz des Reichthums vergessen, Du seiest wie die anderen alle, die Reichthum und Rang für die Liebe eintauschen! Das war es, Edelgard! Und jetzt erst erkenne ich, wie sehr ich mich getäuscht habe. Jetzt, wo es zu spät ist — doch nein, es soll nicht zu spät sein! Was ich damals veräumt, ich will es jetzt nachholen!

Ich will mit Dir hinausziehen — will mit Dir kämpfen und arbeiten!“

Sie sah ihm lächelnd in das erregte Gesicht.

So hatte sie ihn zu sehen gewünscht, als ihres Vaters Reichthum zusammenbrach! Damals hätte sie sich ausjauchzend an sein Herz geworfen, damals wäre sie mit ihm hinausgezogen in Kampf und Arbeit, in Armut und Elend, in Not und Tod.

Und jetzt?

Ihre Liebe war noch eben so stark, wie damals; ja, sie war noch tiefer und uneigennütziger, selbstloser geworden. Sie wollte nicht nur ihr Glück, das sie allein in der Vereinigung mit ihm gefunden haben würde, sie wollte vor allem sein Glück, das er da draußen in der Welt, losgelöst von der heimathlichen Scholle und von allen Verhältnissen seines bisherigen Lebens, nicht finden konnte.

Ein heißes Gefühl der Freude durchströmte ihr Herz bei seiner leidenschaftlichen Aufwallung, aber das Leben hatte dennoch ein gewisses Mißtrauen in ihre Seele gepflanzt, so daß sie sich dieser Freude nicht ganz hinzugeben vermochte.

Die Zeit der Prüfung für sie und für ihn war noch nicht zu Ende. Sie mußten beide erst erstarren im Kampf und in der Arbeit — jeder auf seinem Plage, wohin ihn das Schicksal gestellt.

„Ich danke Dir, Harald, für Deine Worte,“ entgegnete sie leise, indem sie mit feuchtschimmernden Augen zu ihm emporblickte und ihre Hand warm in der seinigen ruhen ließ. „Aber laß uns nicht vorschnell handeln, wie unser augenblickliches Gefühl uns vielleicht eingeben möchte. Was vor Jahren möglich, ist es jetzt nicht mehr. Wir wollen glücklich sein in der Gewißheit unserer Liebe, wenn auch tausende von Meilen zwischen uns liegen. Wir dürfen aber auch nicht allein an uns denken, sondern müssen uns vor allem an unsere Freunde und Pflichten erinnern. Wir wollen an Deine Mutter, an Deine Schwestern denken, — die alle eine solche Wendung der Dinge schmerzlich empfinden würden.“

(Fortsetzung folgt.)

jedoch seine Patent-Kopierfräsmaschine. Ein Patent auf eine Maschine? — fragen die Begleiter erstaunt? Ja, der Mann, welcher im beschriebenen Arbeitsmittel vor uns steht, hat eine Kopierfräsmaschine erfunden und selbst fertiggestellt, welche Erfindung dem Maschinen-Ingenieur zur vollen Ehre gereichen würde. Im heurigen Frühjahr wurde ihm die Patentschrift zuerkannt; gerne folgen wir in den Arbeitsraum des ersten Stockes, um das Werk des Erfinders zu besichtigen. Eine Reihe von Stahlmodellen zeigen uns die verschiedenartigsten Formen, welche durch diese Maschinen in Holz, Bein oder Horn tadellos nachgebildet werden. Die Beschreibung der interessanten Vorrichtung sei uns, weil sie zu weit führen würde, erlassen, doch den Arbeitsgang werden wir verfolgen mit Spannung und Ueberraschung; es handelt sich z. B. um die Herstellung eines spiralförmig gerippten Horngriffes für eine Tischwaffe oder ein Jagdmesser. Das entsprechende Modell wird eingespannt; es ruht auf einem Stahlpostler, der durch das Modell die umklippbare Einspannvorrichtung trägt, in welche auch das Arbeitsstück mit paralleler Achse zum Modelle gespannt wird. Ein kleiner Nuck an dem Einschalthebel des Deckenvorgeleges und in wenigen Augenblicken ist der Fräser in rasender Rotation, denn er macht 4000 Umdrehungen in der Minute; ein zweiter, kaum merklicher Nuck an dem Schaltmechanismus — und Modell und Arbeitsstück drehen sich gleichförmig und machen gleichzeitig eine seitliche Bewegung über den Fräser hin. Durch die Auflagerung des Modells auf dem Stahlpostler und die klippbare Einspannvorrichtung wird das Arbeitsstück je nach der Form des Modelles dem Fräser genähert oder von demselben entsprechend entfernt, das überflüssige Material wird in feinen Spänen, besser gesagt in Mehlform weggefräst; die genaue Modellform bleibt nunmehr in Horn zurück; ein selbsttätiger Mechanismus schaltet nach Vollendung des Stückes die Bewegung von Modell und Arbeitsstück aus, die Einspannvorrichtung wird umgeklippt, an Stelle des fertigen tritt ein neues Arbeitsstück und der Vorgang wiederholt sich.

Die Maschine arbeitet überraschend genau und mit Staunen und Achtung blicken wir auf den einfachen Mann, der dies alles aus eigener Kraft erdacht und technisch richtig durchgeführt hat. Dies ist umso staunenswerter, als Kalling außer der sehr einfachen Volksschule in Fulpmes durchaus keine weitere theoretische Ausbildung genoss; eigener Fleiß, gepaart mit Talent und unermüdlicher Arbeitslust lassen diesem Manne, der jedem Gewerbetreibenden als Muster und Vorbild hingestellt werden kann, die Arbeit zur Freude werden.

Wenn wir noch weiter hören, daß Kalling im Interesse seiner Heimatgemeinde ein eifriges Mitglied des Gemeinderates ist, daß er als Vorstandsmittglied der Werkgenossenschaft täglich für das genossenschaftliche Unternehmen nach Feierabend unentgeltlich arbeitet, daß er als Feuerwehrlösungsmandant fungiert, daß er Musik und Gesang eifrig pflegt, Mitglied des Turnrates ist und jedem gerne mit Rat und Tat hilfreich zur Seite steht, daß er seine schöne Heimat mit aller Treue des ehrlichen Tiroler Herzens liebt, so werden wir diesem Manne, auf den ganz Stuba mit Stolz blicken kann, unsere vollste Achtung nicht versagen und gerne seine schweißige, arbeitsstarke Hand herzlich dankend zum Abschied drücken. Gerne auch grüßen wir den silberhaarigen Greis und seine immer noch lebhaften Lebensgefährten — die Eltern unseres Meisters — sowie seine umsichtige Gattin, „seine Pepi“, die ihm vier muntere Kinder geschenkt und wünscht allen für alle Zukunft das denkbar Beste.

Ein neuer russischer Kanalplan.

Verbindung von Petersburg mit Irkutsk.

Es hat den Anschein, als ob die russische Regierung es gerade jetzt für zeitgemäß hält, das Volksinteresse durch große Pläne öffentlicher Arbeiten abzulenken. Seit fast zehn Jahren spukt das Projekt eines Zwei-Neer-Kanals von der Ostsee zum Schwarzen Meer in den Bureaus, den Köpfen und den Zeitungen umher und ist auch im Auslande viel erörtert worden, obgleich oder vielmehr gerade weil seine Ausführung vielfach für technisch unmöglich gehalten worden ist. Dieser Plan ist trotzdem noch nie mit solcher Lebhaftigkeit auf die Tagesordnung gesetzt worden wie jetzt. Das Vertrauen darauf, daß die russische Regierung jetzt Ernst damit machen könnte, wird nicht gerade gestärkt durch den Umstand, daß gleichzeitig noch ein zweiter, durchaus nicht weniger umfangreicher und in seiner Ausdehnung zweifelhafter Plan veröffentlicht wird.

Wie der Londoner „Engineer“ erfährt, wird jetzt in Petersburg lebhaft die Möglichkeit einer direkten Verbindung durch einen ununterbrochenen Wasserweg zwischen der russischen Hauptstadt und der eigentlichen Hauptstadt von Sibirien, dem in der Nähe des Baikalsees gelegenen Irkutsk, lebhaft erwogen. Es sollen bereits Aufnahmen geschehen und weitere Untersuchungen nach dieser Richtung in Sibirien gegenwärtig im Gange sein. Soviel bisher bekannt geworden ist, geht die Absicht dahin, das Gebiet der Wolga mit dem Ob im westlichen Sibirien und dann wieder das Gebiet des letzteren Stromes mit dem des Jenissei im mittleren Sibirien zu verbinden. Das europäische Rußland verfügt vermöge außerordentlich günstiger hydrographischer Verhältnisse über ein wunderbares Netz von Wasserstraßen, das auch eine Verbindung zwischen der Wolga und der Ostsee gewährt und auch Sibirien ist durch die Ausbreitung der natürlichen Wasserstraßen in hervorragendem Grade bezozugt. Demgemäß wird behauptet, daß für die Ausführung des erwähnten Kanals nur eine größere Schwierigkeit zu überwinden sei, nämlich der Durchstich des Kanals von wenig mehr als 8 Kilometer Länge zwischen der Tschussowaja, einem Nebenfluß der zur Wolga strömenden Kama und der Reschednaja, einem

Zufluß des Tohol, der sich in den Ob ergießt. Daß sich ein Wasserweg von Petersburg bis nach Irkutsk durch einen Kanal von kaum 10 Kilometer Länge schaffen ließe, wird für die meisten allerdings eine große Neugierigkeit sein.

Die Wahrheit über die Ermordung Gapon's.

Die Ursachen der Ermordung des Priesters Gapon, des Führers der russischen Arbeiter, welche am 22. Januar 1905 in Rußland als der Beginn der revolutionären Ära betrachtet wird, sind noch immer nicht aufgeklärt. Es hieß, Gapon sei von den Arbeitern ermordet worden, welche in ihrem Organisator und einseitigen Führer plötzlich einen Polizeispitzel vermuteten. In Wahrheit hat Gapon, wie der Petersburger Korrespondent des „P. A.“ schreibt, niemals an der Sache der Freiheit irgend welchen Verrat geübt. Er trug sich mit großen revolutionären Plänen herum, deren Verwirklichung Rußland schon längst der weitestgehenden politischen Freiheit zugeführt hätte. Die Ursachen seiner Ermordung sind auf folgende, hier zum erstenmale wiedergegebene Tatsachen zurückzuführen.

An der Spitze der politischen Geheimpolizei im Polizeidepartement steht ein gewisser Ratschowski, ehemaliger Chef des russischen Detektivkorps in Paris. Er war einst Untersuchungsrichter, ging aber in das Polizeidepartement über, um sich gänzlich der Verfolgung der Freiheitskämpfer zu widmen. Seiner Fingigkeit und besonders seiner Rücksichtslosigkeit gelang es auch, Tausende von russischen Revolutionären auszuhelien und in die Kasematten und in die Bergwerke Sibiriens zu werfen. Unter den russischen Revolutionären reiste nun der Plan, diesen für die Sache der Freiheit so gefährlichen Mann zu beseitigen. Sie wollten die bekannte Affäre Degajew-Sudeikin, welche unter Alexander II. so viel Aufsehen hervorgerufen, in zweiter Auflage veranstalten.

Degajew, ein Mitglied der Terroristenpartei „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) unter Alexander II., trat in intime Beziehungen zu dem damaligen Chef des Detektivkorps, Obersten Sudeikin, welcher durch raffinierte Förlterung vieler verhafteter Staatsverbrecher viele Geheimnisse der Terroristen aufdeckte und zahlreiche Revolutionäre nach der Peter-Paul-Festung und nach Sibirien beförderte. Der Wert Sudeikins für das Polizeidepartement war damals so groß, daß Plehwe, dazumal Chef des Polizeidepartements, einmal zu Sudeikin sagte: „Herr Oberst, hüten Sie Ihre Gesundheit. Nach dem Zaren sind Sie es, welchen Rußland jetzt am meisten benötigt!“ Und zu diesem Sudeikin ist Degajew in intime Beziehungen getreten, um durch Verrat an seinen früheren Genossen sich selbst zu retten. Und durch den Verrat Degajews wurden tatsächlich hervorragende Mitglieder der damaligen Terroristenpartei, wie Weja, Signer, Morosow, Popotin und viele andere verhaftet und später in den Zellen von Schlüsselburg begraben. Doch von Gewissensbissen geplagt, erschien Degajew einmal beim Terroristenomitee, beklundete tiefe Reue über den von ihm verübten Verrat und erklärte sich bereit, als Sühne jede Mission der Terroristen zu übernehmen und auszuführen. Und nun beschloß das Terroristenomitee, Degajew zu beauftragen, Sudeikin zu ermorden. Zur Ausführung dieser Tat wurde ihm der Terrorist Nowodworzki beigegeben. Degajew lud hierauf den gefürchteten Chef der politischen Polizei, Sudeikin, zu sich. Sudeikin traf auch abends in der Wohnung Degajews ein, wo er tatsächlich ermordet wurde. Degajew vermochte mit Unterstützung der Terroristen die Flucht zu ergreifen und Rußland für immer zu verlassen. Er soll sich nach Amerika gewendet haben, wo er spurlos verschwand. Nowodworzki dagegen wurde festgenommen und in Schlüsselburg interniert, wo er zweiundzwanzig Jahre schmachtete.

In derselben Weise wollten die Terroristen den Chef der Geheimpolizei Ratschowski beseitigen. Sie wählten dazu den Priester Gapon, welcher durch seine Beziehungen zu Witte und Timirjasew in Regierungskreisen als ein der Regierung Ergöbener galt. Andererseits wollten die Revolutionäre dadurch den neuerlichen Beweis dafür gewinnen, daß Gapon trotz seiner Beziehung zu Witte und Timirjasew der Revolution noch immer treu sei.

Gapon ging auf den Vorschlag der Terroristen ein. Zu diesem Zwecke mietete Gapon in Terioki in Finnland ein Landhaus und ließ sich dort nieder. Er schickte Ratschowski ein Schreiben, in welchem er ihn bat, ihn in Terioki zu besuchen, da er ihm im Interesse des Polizeidepartements eine dringende Mitteilung zu machen habe. Ratschowski kündigte seinen Besuch noch für denselben Abend an. An diesem Abend fanden sich in der Landwohnung Gapons in Terioki einige Terroristen ein, um die Ausführung des Mordes an Ratschowski zu überwachen. Der Besuch dieses Chefs der Spione war für 7 Uhr abends angefragt. Allein es wurde Mitternacht, Ratschowski kam noch immer nicht. Nun tauchte bei den Terroristen der Verdacht auf, Gapon stehe im Dienste der Geheimpolizei und habe Ratschowski von dem Besuch abgehalten. Sie wurden in ihrem Verdacht noch dadurch bekräftigt, daß sie auf dem Schreibtische eine Visitenkarte Ratschowskis fanden, auf welcher die Worte standen: „Lieber Freund Gapon! Ich komme sicher.“ Als es später wurde und Ratschowski noch immer nicht kam, beschloßen die Terroristen, Gapon als Verräter hinzurichten. Dieser Beschluß wurde auch ausgeführt und Gapon wurde erschossen.

Ratschowski aber war deshalb in der Landwohnung Gapons nicht erschienen, weil ein Beamter des Polizeidepartements plötzlich sich den Spaß machte, an die Degajew-Affäre zu erinnern und Ratschowski aufzufordern, vorsichtig zu sein. Ratschowski ließ sich das gesagt sein und machte den zugesagten Besuch bei Gapon nicht. Er rettete sich dadurch das Leben.

Eigenberichte.

Curatsfeld, am 24. Oktober 1906. (Obstaussstellung.) War die im Frühjahr abgehaltene Mostausstellung als eine äußerst gelungene Veranstaltung des landwirtschaftlichen Kasino Curatsfeld zu bezeichnen, so verdient die am Sonntag den 21. Oktober abgehaltene Obstausstellung die Bezeichnung einer glänzenden. Der Zweck dieser Ausstellung war, in den Wirwar von Namen, die die einzelnen Sorten Äpfel und Birnen besonders des Mostobstes führen, einige Ordnung zu bringen und jene Sorten, die sich besonders vorteilhaft für unsere Gegend eignen, besonders hervorzuheben und ihre allgemeine Verbreitung zu fördern. Dieser löbliche Zweck der Obstausstellung wurde vom hohen n.-ö. Landesauschuß und vom n.-ö. Obstbauverein auf das kräftigste unterstützt. Ja, es hatten sich die ersten Vertreter dieser Institutionen persönlich eingefunden und so konnte das Kasino Curatsfeld den Herrn Landesauschuß Mayer, den Obmann des n.-ö. Obstbauvereines Herrn Müller und viele andere Fachmänner auf dem Gebiete des Obstbaues begrüßen. Herr Obstbauinspektor Löschnig war schon früher angekommen, um eine spezielle, für den Bezirk Amstetten zusammengestellte Sortenausstellung zu arrangieren, welche der hohe n.-ö. Landesauschuß zur Besichtigung brachte. An dieser Musterausstellung konnte man vieles lernen. Es waren die Sorten für Zwergobstbäume, für Hochstämme, ferner das Edelobst und das Mostobst in der übersichtlichsten Weise geordnet und selbst die Sorten ausgestellt, die hier in der Gegend vorkommen, aber minder geeignet sind. Auch war das Verpacken des feinen Obstes demonstriert.

Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann des landw. Kasino, Herrn Theodor Ritter von Rohmann, hielt der Herr Landesauschuß Mayer eine Ansprache, in welcher er die Bestrebungen des hohen n.-ö. Landesauschusses, die Hebung des Obstbaues betreffend, klar legte und schließlich die Ausstellung für eröffnet erklärte. Auch der Obmann des n.-ö. Obstbauvereines, Herr Müller, sprach treffende Worte, welche die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete der Sortenbezeichnung beleuchteten. Sodann wurde die Ausstellung besichtigt. Es hatten eine große Zahl von Ausstellern ihre schönsten und besten Früchte gebracht und man staunte oft über die herrlichen Früchte. Nicht nur aus dem Gebiete von Curatsfeld, sondern aus der weiten Umgebung waren Aussteller gekommen, ebenso sah man unter den Besuchern der Ausstellung solche von weiter Ferne, ein Zeichen, welches Interesse der Sache überall entgegengebracht wird. Da den Herren Preisrichtern eine große Anzahl Preise zur Verfügung standen, so gingen nur wenige Aussteller leer aus.

Es erhielten Herr Theodor Ritter von Rohmann in Böhlsdorf das Landeschrendiplom; Herr Wilhelm Schleichner in Gresten und Herr Franz Zeyringer in Bieddorf die silberne Medaille der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft; Herr Johann Dayberger in Schmiedsberg die silberne Medaille des n.-ö. Landesobstbauvereines; Herr Anton Gagler in Stelzberg die große bronzene Medaille der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft; Herr Höfinger aus Sindelburg die große bronzene Medaille des n.-ö. Landesobstbauvereines; Herr Dr. Ritter von Dlschbauer die kleine bronzene Medaille der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft; Herr Pfarrer Josef Gabler die kleine bronzene Medaille des n.-ö. Landesobstbauvereines. Ehrenpreise à 5 Kronen erhielten die Herren: Hochholzer, Kallsteden; Resch, Auberg; Roseneder, Ferndorf; Kogler, Ferndorf; Anton Korn, Curatsfeld; Josef Schraml, Panhalm; Hochholzer, Nieder-Algen; Mayerhofer, Kallsteden. Ehrenpreise à 4 Kronen die Herren: Franz Schraml, Panhalm und Leopold Dayberger, Curatsfeld. Für besondere Mühewaltung um das Zustandekommen der Ausstellung erhielt Herr Anton Kroneder, n.-ö. Landesobstgärtner in Mauer-Dehling, das Chrendiplom des landw. Kasino Curatsfeld. Anerkennungsdiplome erhielten die Herren: Johann Schraml, k. u. k. Oberst i. R. in Curatsfeld, Michael Hablitschek, Gutsbesitzer in Seibetsberg und Anton Fischer, Oberlehrer in Curatsfeld.

Gewiß wird diese Ausstellung für den Aufschwung des Obstbaues in hiesiger Gegend von großer Bedeutung sein und gebührt deshalb dem landw. Kasino der vollste Dank und Anerkennung für diese Veranstaltung.

Haag, N.-De. (Einbruchdiebstahl.) Am 29. September wurde im Hause des Karl Mitterlehner in Hapmannsberg, Gemeinde St. Valentin, eingebrochen. Der Dieb sprengte mit einem Krampen die Thür des Schweinestalles auf, drang in das Stübel vor und öffnete mit dem Krampen das dort befindliche Mauerkastel, dem er etwa 100 Kronen entnahm. Der Bauer kam jedoch eben vom Felde nach Hause und sein Hund witterte sogleich den Eindringling, der sich hinter dem Bette versteckt hatte. Der Dieb, bei dem man nebst dem gestohlenen Gelde noch einige Sperrhaken vorfand, wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn dem Bezirksgerichte Haag überstellte. Dort wurde er sogleich erkannt, da er bereits im Mai d. J. wegen Landstreicherei und Bettels zu einer einmonatlichen Arreststrafe verurteilt worden war, die er auch in Haag abgeübt hatte. Auch damals wurden einige Sperrhaken, sowie ein Stemm-eisen in seinem Besitz gefunden. Dieser Umstand, ferner ein vor Jahresfrist in dem obgenannten Hause auf gleiche Art verübter Einbruchdiebstahl, bei dem der unbekante Täter 400 Kronen erbeutete, und verschiedene Einbruchdiebstähle im Bezirke, deren Täter nicht ausfindig gemacht werden konnte, gaben Anlaß, nach der Person des Einbrechers, der sich als Franz Nowak aus Fünfkirchen in Ungarn ausgab, weitere Erhebungen zu pflegen. Diese schienen resultatlos zu bleiben, bis auf dachlokalischem Wege von der Polizeidirektion Wien festgestellt wurde, daß die vorliegenden Fingerabdrücke von einem gewissen Anton Prinz, am 6. Jänner 1869 in Neuhaus

geboren, Bergarbeiter, wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft, herrührten. Schließlich legte nun der Gefangene ein umfassendes Geständnis ab, er sei tatsächlich jener Anton Prinz und habe den Namen Nowack angenommen, weil er im April mit zwei Zellengenossen der Frontseite des Bezirksgerichtes Horn ent- sprungen sei, wo er wegen verschiedener ihm zur Last gelegter Diebstähle in Haft war. Anton Prinz wird tatsächlich vom Bezirksgerichte Horn strafbriefflich verfolgt und dürfte dem Kreisgerichte Krems überstellt werden.

Groß-Sollenstein. (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Dienstag den 16. d. M. war der Holzarbeiter Heinrich Kern in den Waldungen des Fürsten Orsini-Rosenberg mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Dabei wurde er von einem ins Rollen gekommenen Baumstamm zu Boden geworfen und getötet.

Haidershofen, 22. Oktober. (Brand.) Heute nachts 11 Uhr kam aus bisher unbekannter Ursache im Unterhafelmayrgute der hiesigen Gemeinde, Besitzer Josef Perndl, ein Feuer zum Ausbruche. Das Vieh konnte gerettet werden, die Futtermittel verbrannten und das Haus wurde eingäschert. Es herrschte ein so dichter Herbst- nebel, daß das Feuer auf größere Entfernung nicht bemerkt werden konnte, daher auch die Feuerspritzen leider zu spät am Brandplatze erschienen.

(Besitzwechsel.) Die ehemalige Wegscheider'sche Brauerei in Minichhof, Gemeinde Haidershofen, zuletzt im Besitze des Deutschen Spar- und Vorschußvereines Krumau, ging durch Kauf um 38.000 Kronen in den Besitze des Herrn k. k. Hauptmannes Eduard Weizer vom 26. Land- wehr-Infanterieregiment über. Herr Hauptmann Weizer beabsichtigt, das Brauhaus in eine Villa umbauen zu lassen und dort seinen Sommeraufenthalt zu nehmen.

Neumarkt a. d. Pöbbs. (Bürgermeister- wahl.) Dienstag den 23. l. M. fand im Gemeindehause zu Neumarkt die Bürgermeisterwahl statt. Als solcher wurde Herr Johann Steiner, Kaufmann, bisher zweiter Gemeinderat, gewählt.

(Vom Radfahrerklub.) Die Jahreshaupt- versammlung des Radfahrervereines Neumarkt wurde Sonntag den 21. Oktober im Klublokale abgehalten. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Herrn Obmann Bauer erstattete der Kassier den Kassa- und Rechen- schaftsbericht. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Johann Bauer, Obmann; Leopold Hauben- berger, Obmann-Stellvertreter; Franz Gerstmeier, Kassier; Karel Elmanthaler, Schriftführer; M. Pils, l. Fahrwart; Franz Gerstmeier, 2. Fahrwart; M. Pils und Franz Feigl, Revisoren. Das Klublokale befindet sich wie bisher im Gasthause Bauer. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, die nächste Monatsversammlung im Gasthause Hainitz zu Kammelbach abzuhalten und im kommenden Fasching eine Unterhaltung zu veranstalten.

Wien, am 25. Oktober 1906. (Landesverband für Fremdenverkehr.) Das Sekretariat des Landes- verbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich teilt uns mit, daß der Verband vom 1. November d. J. sein Auskunfts- Bureau und die Kanzlei in die Kärntnerstraße 12 (Ge- schäftslokale der Kunstanstalt Würthle & Sohn) verlegt. Der telefonische Anruf erfolgt von nun an unter Nr. 10.159.

Wien, am 19. Oktober 1906. (Neuregelung der Sonntagstruhe in den Orten über 6000 Ein- wohner.) Ueber Einladung der Handels- und Gewerbestammer fand Montag den 15. Oktober eine Besprechung der Vorsteher sämtlicher Handelsgenossenschaften und Gremien Niederösterreichs in Orten über 6000 Einwohner statt, welche der Erörterung der Sonntagstruhevorschriften galt. Seitens der k. k. n. ö. Statthalterei waren Statthalterrat Ritter von Hentel und Bezirks- hauptmann von Raab erschienen. Um ein einheitliches Votum aller in Betracht kommenden Faktoren zu erzielen, waren auch die Bürgermeister der beteiligten Orte von dieser Besprechung verständigt worden. In der Debatte wurde fast einmütig die Anschauung vertreten, daß die Festsetzung der zulässigen Verkaufszeit an Sonntagen von 7—11 Uhr während des ganzen Jahres den Bedürfnissen der Händler sowohl wie der Konsumenten entspricht. Nur von Seite der Vertreter der Handelsgenossenschaft und des Handelsgremiums in Stockerau wurde die Stunden- einteilung von 1/27 bis 1/211 Uhr gewünscht. Der Vorsitzende Vizepräsident Ritschelt begrüßte die erzielte Einigung und gab der Bereitwilligkeit der Kammer Ausdruck, auch in Zukunft bei Meinungsverschiedenheiten in den von ihr vertretenen Kreisen vermittelnd einzugreifen. Namens des Landesverbandes der Provinzialhandelskammern und Genossenschaften sprach Herr Kammer- rat Vinzenz Bösch der Handelskammer für die Einberufung der Besprechung, sowie den Vertretern der Statthalterei für ihr Erscheinen den Dank aus.

Vom Bäckertisch.

Neues von der Wiener Mode. Noch immer gilt das Empiregenie als bevorzugte Mode für Straße und Abendgesellschaft, vor- ausgesetzt aber auch für Mäntel und Jaden. Daneben ist das Prinzge- stalt als neue Mode für schlanke Gestalten hervorzuheben. Sehr beliebt sind auch die sogenannten Vorzügchen, die aus Tuch und Fell kombiniert oder auch aus Samt hergestellt werden. Zahlreiche Modelle bringt das neueste Heft (Nr. 3) der „Wiener Mode“, das auch die Fortsetzung des reichhaltigen Lehrkurses des Hutmachens sowie einen ganz be- sondere reichhaltigen Handarbeitsteil enthält.

Aus Waidhofen.

**** Personales.** Am 1. November l. J. verläßt Herr Lehrer Johann Richter unsere Stadt, um den ihm vom Bezirkskulturrat Leoben verliehenen Posten in Leoben anzu- treten. Unsere Schule verliert an Herrn Richter eine tüchtige Lehrkraft, die sich besonders in der 1. Klasse durch eine Reihe von Jahren auf das Beste bewährt hatte und von den Kindern und deren Eltern geachtet und geschätzt wurde. Herr Richter hat deshalb Waidhofen, bzw. Niederösterreich verlassen, weil es ihm trotz seiner 7 jährigen provisorischen Dienstzeit nicht möglich war, das Definitivum zu erlangen. In Steiermark stehen die Avancementsaussichten für die Lehrer weit besser als in Nieder- österreich. Wir sind überzeugt, daß es Herrn Richter auch in Steiermark recht gut ergehen wird.

**** Männergesangsverein.** Das zweite sungs- gemäße Konzert des hiesigen Männergesangsvereines findet in der ersten Hälfte November statt. Das Programm ist auch diesmal ein sehr gediegenes und steht den p. t. Konzertbesuchern wieder ein angenehmer Abend bevor.

**** Deutscher Schulverein.** Am Sonntag den 14. Oktober hätte sollen die Feier des 25 jährigen Bestandes der hiesigen Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines begangen werden. Infolge der am Sonntag früh eingelangten Nachricht von dem Ableben des Herrn Güterdirektors Pra sch wurde der Festkommerz abgesagt. Es war aber nicht mehr möglich, die Ortsgruppen der Umgebung zu verständigen, so daß außer dem Vertreter des Hauptvereines, Herrn Ritter von Wotava, auch zahlreiche Vertreter der Nachbarortsgruppen erschienen, denen auch noch an dieser Stelle der beste Dank für ihr Erscheinen zum Ausdruck gebracht sei. Diese Fest- feier wurde verschoben und wird erst nach Neujahr abge- halten werden.

**** Türkenfestspiele.** Am Sonntag den 28. d. M. hätte im Gartenlounge des Gasthofes In führ eine allgemein zugängliche Versammlung stattfinden sollen, in welcher die Hauptpunkte für die im Jahre 1907 in Waidhofen abzuhaltenden Türkenfestspiele hätten besprochen werden sollen. Diese Ver- sammlung findet nun erst in der 2. Hälfte des November statt, da die Vorbereitungen für die Versammlung nicht beendet werden konnten. Der Tag und das Programm der Versammlung wird noch rechtzeitig und in entsprechender Weise bekannt- gegeben werden.

**** Südmärk-Bolzschießen.** Am Montag den 29. Oktober findet im Südmärk-Bereinslokale (Gasthof Haber- stroh) der erste Schießabend statt. Es haben sich auch heuer wieder zirka 25 Teilnehmer gemeldet, so daß eine ganz nette Schießsaison in Aussicht steht. Von Änderungen des Schieß- programms wäre nur hervorzuheben, daß für jedes errungene Kreiskeuz 4 Kreuze vorgegeben werden müssen. Das Schießen beginnt jedesmal um 5 Uhr abends.

**** Todesfall.** Am Samstag den 20. Oktober ist eine der ältesten Frauen unserer Stadt, Frau Wilhelmine Kopecky, Beamtenwitwe, die Mutter des Zeller Lehrers und Mitgliedes des Amstetner Bezirkskulturrates Herrn Arthur Kopecky, im 80. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbene war eine allseits geachtete und beliebte Dame, welche einen großen Teil ihrer Wittwenschaft in der Stadt Waidhofen a. d. Pöbbs verlebte, in den besten Gesellschaftskreisen der Stadt verkehrte und bis in ihre letzten Tage das lebhafteste Interesse für alle öffent- lichen Vorgänge bekundete. Ihrer Beerdigung wohnten außer zahlreichen Damen der Stadt bei: Herr Bürger- meister Baron Plenkner, Vizebürgermeister Paul, Ver- treter der Volks- und Realschule und viele Bekannte der Verstorbenen.

**** Leichenbegängnis.** Am Samstag den 20. Oktober wurde Herr Oberoffizial Hans Plazek, über dessen Tod wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes berichtet haben, zur ewigen Ruhe bestattet. Daß sich der Verstorbene in Waidhofen und Umgebung der größten Wertschätzung und Beliebtheit erfreute, war aus der großen Beteiligung am Leichenbegängnisse zu ersehen. Eine große Anzahl schöner Kränze schmückten den Sarg des Verbliebenen. Dem Sarge folgten die Hinterbliebenen und Verwandten, ferner der Stadt- und Gemeinderat, eine große Anzahl von Beamten der verschiedenen Ämter, zahlreiche Eisen- bahnbeamte und Eisenbahnbedienstete, der Gesangs- und Turnverein und zahlreiche Vertreter aus allen Kreisen der Bevölkerung. Herrn Oberoffizial Plazek, welcher dem Gesangsverein durch mehr als 30 Jahre als ausübender Sänger, darunter viele Jahre als Sangrat angehörte, sang der Männergesangsverein in der Kirche und am Friedhof je einen ergreifenden Tauerchor. Infolge des schönen Wetters gab ein Großteil der Teilnehmer dem Verstorbenen bis auf den Friedhof das letzte Geleit.

**** Bitte an edle Menschenfreunde.** Durch das Alter und die Gebrechlichkeit sind die Pflinglinge der Armenhäuser, in vielen Fällen unfreiwillig, zur Untätigkeit verurteilt; aus dieser Untätigkeit entspringen Langeweile und oft Unzufriedenheit, worunter die Organe der Armen- pflege und die Pflinglinge selbst zu leiden haben. Ein be- währtes und wirksames Mittel zur Bekämpfung dieses Uebelstandes ist die Beschaffung guter, passender Lektüre. Es wäre daher die Anlegung von Hausbibliotheken in den Armenhäusern des Bezirkes — Waidhofen—Zell— Pöbbsitz — sehr empfehlenswert. Der Bezirksarmenrat in Waidhofen a. d. Pöbbs wendet sich daher vertrauensvoll an die altbekannte, mildtätige Gesinnung der Bevölkerung mit der Bitte, durch geschenkweise Ueberlassung guter Volkschriften, alter illustrierter Zeitungen u. s. w. zur Ver- wirklichung des angestrebten Zieles beizutragen und gibt

sich der angenehmen Hoffnung hin, daß diese Bitte für die Armen nicht unberücksichtigt bleiben wird. Bücher- spenden werden dankbarst entgegengenommen: bei Herrn Waack, Armenhausverwalter in Waidhofen; bei Herrn Gerlinger, Armenhausverwalter in Zell; bei Herrn Diemberger, Armenhausverwalter in Pöbbsitz und in der Kanzlei des Bezirksarmenrates Waidhofen a. d. Pöbbs, Hoher Markt Nr. 12, 1. Stock. Für den Bezirksarmenrat Waidhofen a. d. Pöbbs: Jäger, Obmann.

**** Ein Unglücklicher.** Nach Waidhofen a. d. Pöbbs kommt ab und zu ein 29 jähriger Fürst Esterhazy'scher Forst- adjunkt namens Leopold Zeckl, geboren im Jahre 1877 in Oberndorf bei Waidhofen a. d. Thaya, der am Weihnachts- abende des Jahres 1900 in einem südbungarischen Orte einem scheußlichen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Sein Vater, der auch Förster war, wurde von 32 Zigeunern überfallen und ermordet. Zeckl jun., der mit Frau und Kind im Hause wohnte, kam seinem Vater zu Hilfe, wobei er zwei Zigeuner erschöß. Endlich, nachdem er durch 3 Schüsse in den Bauch und durch zahlreiche Stiche kampfunfähig gemacht worden war, wurde er gefesselt. Nun wurde seine Frau von den Unholden vor seinen Augen vergewaltigt, dann getötet. Seinem Kinde verstümmelte man beide Füße. Zeckl selbst wurde die Zunge und das Trommel- fell durchschnitten, an den Füßen die Sehnen bloßgelegt und er an einem Baum verkehrt aufgehängt und zwar so, daß sein Kopf in einen Ameisenhaufen zu liegen kam. In dieser schauer- lichen Situation verblieb er mehrere Stunden, bis ihn ein Gendarm aus seiner entsetzlichen Lage befreite. Lange rang der Bedauernswerte mit dem Tode, verblieb lange Zeit im Spital und kam dann ins Irrenhaus. Geheilt entlassen ist er nun ge- zwungen, als tauber, stummer Krüppel durch die Welt zu ziehen, um für sein ebenfalls zum Krüppel gemachtes Kind den nötigen Lebensunterhalt zu finden. Dies ist natürlich nur durch die Mildtätigkeit edler Menschen möglich. Zeckl hat 5 Klassen Gymnasium und eine höhere Forstschule absolviert und war k. k. Reserveoffizier des 8. Husarenregimentes. Das Schönste an der Sache ist, daß ihm sein einstiger Herr der Fürst Esterhazy eine einmalige Abfindungssumme von 300 Kronen geben wollte, auf die Zeckl selbstredend verzichtet hat. Nimmt man dies nicht „Kavaliers-Noblesse“? — Zeckl bettelt nicht, wenn er aber Unterfühlungen erhält, ist ihm wieder für einige Zeit geholfen. Eventuelle Spenden übernimmt die Redaktion unseres Blattes und übermittelt sie dem Bedauernswerten, der sich hier selbst einige Zeit aufhalten wird.

**** Theater.** Am Sonntag den 21. d. M. hat Theater- direktor Klank mit seinem Ensemble im Gasthose „zum gold. Löwen“ den angekündigten Zyklus von Vorstellungen begonnen. Der Besuch des ersten Stückes „Bruder Martin“ war ein recht befriedigender und bot auch die Aufführung ein ziemlich abgerundetes Bild. Am Dienstag ging das hier bereits auf- geführte Preis-Lustspiel „Die berühmte Frau“ über die Bretter. Trotzdem der Besuch ein verhältnismäßig schwacher war — gewiß kein Ansporn zu intensiver Betätigung für die Mit- wirkenden — errang das Stück einen Achtungserfolg. Man sieht, daß sich jeder einzelne der Darsteller ernstlich bemüht, sein Bestes zu leisten, was aus dem ganz flotten Zusammenhänge in diesem ziemlich schwierigen Konversationsstücke zu ersehen war. Die Damen Mick und Huber, besonders aber die Vertreterin der Rolle der Sängerin Ottilie Friedland, Fräulein Durmont, boten ganz anerkennenswerte Leistungen. Es sei bemerkt, daß man den Kostümen, wie auch der Schminke, den Frisuren u. zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Wo die Natur manchmal ausgelassen hat, da muß eben die Kunst ein wenig nachhelfen. Mit einiger Nachsicht und in Berücksichtigung der Tatsache, daß eine große Gesellschaft hier gar nicht bestehen kann, wird man sich mit den annehmbaren Leistungen des Ensembles zufriedenstellen können. Die Aufführung des „Hütten- besitzer“ machte auf die Zuhörer den besten Eindruck, ein Beweis, daß das Ensemble auch in ersten Stücken Gutes zu leisten imstande ist. Im Interesse der Gesellschaft, die sich wirklich ehrlich bemüht, Tüchtiges zu leisten, empfehlen wir bestens den Besuch der Vorstellungen. — Heute Samstag „Regiments-Don Juan“, Sonntag unter gefälliger Mitwirkung von Herrn u d Frau Fleischmann „Der Fieberbaron“. Montag d. 29. d. M. Gastspiel des ersten Wiener Cabarettler's Herrn Anton Kollert, l. Wiener Rezitator des modernen Cabarett's in „Venedig in Wien“. Am selben Abend Enakter „Die schöne Müllerin“ und zum Schluß dieses Abends „Der gerade Weg“. Dienstag den 30. d. M. „Das Kuckuck-Ei“. Donnerstag den 1. November (Allerheiligentag) Nachmittag und Abend „Der Müller und sein Kind“. Samstag den 3. November „Hitt r. woche“.

**** Winter.** Nach einer Reihe prächtiger Herbsttage ist plötzlich am Freitag den 26. d. M. der Winter mit einem ausgiebigen Schneefall eingetreten. Nach einem rapiden Temperatursturz war innerhalb einiger Stunden die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. Es ist nur zu befürchten, daß dem heuer total verregneten Sommer auch ein langer schneereicher Winter folgt. Viele Anzeichen, darunter auch der massenhafte Zug von Krähen und anderen Vögeln nach dem Süden, ließ auf den Ein- tritt eines baldigen Winters schließen.

**** Resultate des Schlußschießens auf der hiesigen Schießstätte** vom 20. bis 22. Oktober 1906. 1. Tiefstschußbest Herr U. Zeilinger mit 41 1/2 Teiler 20 Kro- nen, 2. Herr E. Buchberger mit 67 1/2 15, 3. Herr Kotter mit 81 12, 4. Herr Anton Jay mit 83 10, 5. Herr D. Hrdina sen. mit 86 1/2 10, 6. Herr Julius Jay mit 88 1/2 9, 7. Herr F. Kudrnka jun. mit 100 1/4 8, 8. Herr Anton Amon mit 114 1/4 8, 9. Herr D. Hrdina jun. mit 131 1/2 7, 10. Herr M. Pokerschnigg mit 141 6, 11. Herr J. Waack mit 223 5, 12. Herr F. Karger mit 238 5, 13. Herr E. Smrzka mit 249 5, 14. Herr E. Frieß mit 263 5, 15. Herr

J. Werlich mit 275 5. — Kreisprämien: I. Gruppe: 1. Prämie Herr E. Buchberger mit 41 Kreisen, 2. Herr A. Amon mit 39, 3. Herr A. Jar mit 40, 4. Herr F. Kudenka jun. mit 37. II. Gruppe: 1. Prämie Herr M. Pokerschnigg mit 34 Kreisen, 2. Herr J. Waasz mit 36, 3. Herr F. Schneberger mit 32, 4. Herr F. Karger mit 29. III. Gruppe: 1. Prämie Herr J. Winkler mit 35 Kreisen, 2. Herr F. Kottler mit 31, 3. Herr F. Jahn mit 26, 4. Herr J. Wolkstorfer mit 18.

Verloren wurde Dienstag den 23. d. M. ein goldener Ring. Der redliche Finder wird ersucht, denselben in der Verwaltungsstelle unseres Blattes gegen Belohnung abzugeben.

Es stellt sich oft die Gelegenheit ein, bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfehlen. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Verhütung von Entzündungen dient und die Vernarbung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hausalbe aus der Apotheke des H. Fragner, t. I. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 10. Oktober: Fiedler Andreas, Tagelöhner aus Hirschbach, Diebstahl und Erpressung, 3 Jahre schweren Kerker. Sommer Johann, Fleischergehilfe aus Leoben, Diebstahl, 3 Jahre schweren Kerker. Veas Josef, Gemischtwarenhandl. aus Ollern, Sittlichkeitsverbrechen, 2 Monate schweren Kerker. Pesham Engelbert, Knecht aus Hochreith, Diebstahl, 1 Monat Kerker. Angerer Alois, Geschäftsführer aus Kienrotte, Uebersetzung gegen die körperliche Sicherheit, 1 Woche Arrest. — Am 13. Oktober: Winter Karl, Knecht aus Nadelbach, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Blusen-Seide

n. 65 Kreuz bis fl. 11,35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichste Zuserauswahl umgeben. Seiden-Fabrik Sennenberg, Zürich. 6



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wie können Sie behaupten

daß die Kaffeezusatzmittel alleamt nichts wert seien. Versuchen Sie nur erst mal den Hoyer'schen Gesundheits Malzkaffee, dann werden Sie anders reden. Achten Sie aber beim Einkauf auf das geschlossene Paket und die Schutzmarke „Andreas Hoyer-Kopf“.

Wollen Sie, daß in allen deutschen Dörfern Recht viele Schulen, Kindergärten, Bauen, Kaufs keine andern Sünden ein Als die vom deutschen Schulverein!

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
 anerkannt bester natürlicher alca. SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.



Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. Allein echt ist Thierry's Balsam nur mit der grünen Rosenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influxa etc. Preis: 12 Meile oder 6 Doppelfranken oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K. 5.— franco. Thierry's Contifollensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Fliegel K. 3.60 franco versendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franco Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medicinal-Droguerien

Aus aller Welt.

Der falsche Hauptmann von Köpenick. Aus Berlin, 25. d. M., wird uns telegraphiert: Den Kommandanten von Köpenick hat man zwar noch nicht, aber einen Doppelgänger von ihm, der etwas anderes auf dem Kerbholz hat. Der Mann wurde Freitag vormittags festgenommen. Seinem ganzen Aeußern nach könnte er wohl der „Hauptmann“ sein, das Alter, die Größe, die eingezogenen Schultern, alles paßt, nur das Haar ist schwarz. Als der Mann merkte, daß er aufgefallen war, sah er sich scheu nach allen Seiten um und versuchte sich zu drücken. Kriminalbeamte nahmen ihn schließlich fest und führten ihn dem zuständigen Kriminalkommissar vor. Diesem gegenüber gab er sich als Graveur J. aus Oesterreich aus. Daß er aber den Raub in Köpenick nicht ausgeführt hat, wurde bald festgestellt, aber er hat einen Hausfriedensbruch begangen und wurde deshalb von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft gesucht. — In Südbende, einem Vorrort von Berlin, glaubte man Donnerstag abends den falschen Hauptmann ganz bestimmt gefangen zu haben. Mit dem vorletzten Zug der elektrischen Vorortbahn traf dort ein Mann ein, der die Merkmale des Vielgesuchten aufwies. Man verhaftete ihn und führte ihn nach dem Amtsbureau. Seiner Versicherung, ein alteingesessener Bürger von Südbende zu sein, schenkte man keinen Glauben, er mußte vielmehr die Nacht im Untersuchungsgefängnis zubringen. Erst Freitag zeigte sich, daß die Polizei mit der Verhaftung einen schweren Mißgriff begangen hatte. Der Verdächtige war tatsächlich ein bekannter Bürger von Südbende. Auf telegraphisches Ersuchen der Polizei waren der Rendant von Köpenick und drei Stadträte sofort zur Polizei geeilt, wo sie bekunden konnten, daß der Verhaftete nicht der gesuchte Gauner sei. Der Mann wurde augenblicklich aus der Haft entlassen.

Ueber den Untergang des russischen Dampfers Warjagin, der am 21. Oktober auf eine Mine geriet, wird aus Wladivostok berichtet, daß der Kapitän das Schiff vorsichtigerweise etwa vier Meilen nördlich der Torpedoline führte. Trotzdem geriet der Dampfer beim Wandschurischen Kap auf eine Mine. 1 1/2 Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Von den Passagieren, deren Zahl 200 betrug, sind 47, von den 23 Mann der Besatzung 13 durch Chinesen gerettet worden. Die Namen der Umgekommenen sind noch nicht bekannt.

Dachgärten auf Schulhäusern. In der Zeitschrift „Das Schulzimmer“ wird mitgeteilt, daß eine höhere Mädchenschule in Charlottenburg ein neues dreistöckiges Gebäude erhalten wird, dessen Dach einen botanischen Garten erhalten soll. Da der Garten so angelegt wird, daß er in gleicher Höhe mit dem Fußboden des Zeichensaales liegt, kann er gleichzeitig für zeichnerische Zwecke ausgenützt werden. Auch als Bewegungsraum soll er dienen. Diese Neuerung erscheint uns so beachtenswerter, als die Dachräumlichkeiten der Schulhäuser in den meisten Fällen fast ganz außer Benützung stehen. Für Städte, wo ja der Grund meist sehr teuer ist und für Schulhöfe und -gärten nicht viel Platz übrig bleibt, scheint die Anlage von Dachgärten auf Schulen sehr empfehlenswert zu sein. Solche Gärten haben noch den Vorteil, daß Sonne und Luft zu ihnen ungehindert Zutritt haben, was bei Schulhöfen oft nicht oder in ungenügendem Maße der Fall ist.

Das Neueste — eine Klostertsteuer! Die Gegenwart ist auf dem Steuergebiete erfindereich. In Frankreich hat man durch die Fenstersteuer schon Licht, Luft und Sonnenschein besteuert. Eine Abortsteuer ist jedoch die neueste Erfindung auf dem steuerlichen Gebiete. Ihrer Vaterstadt darf sich der Bürgermeister des Städtchens Salzwehel rühmen. Dort soll eine Kanalisation eingeführt werden und damit sich die Kosten auch

verzinsen und amortisieren, wurde aufs eingehendste geprüft, auf welche Weise man das meiste herauswirtschaften könne. Mangerlei Vorschläge wurden gemacht und schließlich verfiel man auf eine Klostertsteuer, von der man, wie der Bürgermeister in Empfehlung seines Vorschlages darlegte, eine hübsche Einnahme erwarten könne. Drei bis fünf Mark zahle ein jeder gern. Darauf wurde die Klostertsteuer mit großer Mehrheit angenommen. Ob die obere Verwaltungsbehörde des Regierungsbezirkes Magdeburg dem protestantischen Bürgermeister in Salzwehel wohl zustimmen wird? Vom hygienischen Standpunkt wird man eine solche Steuer wohl kaum willkommen heißen können.

Ein Hund aus Tibet. Aus London wird berichtet: Der einzige Hund seiner Art in England und wahrscheinlich in ganz Europa ist ein Tibeter, der gegenwärtig bei der 51. Hundausstellung des Kennel-Klubs im Kristallpalast in Sydenham zu sehen ist und dort von einem Künstler, vermutlich für ein Hundbuch, schleunigst gemalt wird. Er heißt „Bhoteon“ und sein Besitzer, Major Douglas, hat ihn einem Kloster in Tibet abgekauft. Es ist ein großes Tier, das in der allgemeinen Erscheinung, mit seinem schwarzen, am Bauche braunen, glatten Fell etwas an den Bluthund erinnert, am Kopf und um den Hals aber langhaarig ist wie der Löwe. Unter den übrigen 3318 Hunden, die mit ihm ausgestellt sind, ist der Fremdling aus Tibet keinem im entferntesten ähnlich und er ist daher stets von einer ganzen Schar Schaulustiger umgeben, was ihn aber nicht im geringsten benurruht. Sonst finden von fremden Hunden besonders die in Frankreich beliebten Zwergbulldoggen, dann einige russische oder samojedische weiße Schlittenhunde, ferner vier kleine Wachtelhündchen, auch aus Tibet, sowie russische Windhunde und chinesische Spitze, Tschans, Beachtung. Mit Exemplaren der letzten beiden Arten hat die Königin, die eine große Hundesfreundin ist, Preise davongetragen. Die englische Bulldogge ist gegenwärtig in Amerika sehr beliebt und mehrere amerikanische Hundezüchter sollen in England herumstreifen, um Zuchtthunde vornehmster Abkunft zu erwerben. Sie werden voraussichtlich entsprechende Preise zahlen müssen, da man hierzulande über die Notierungen des amerikanischen Marktes auf diesem Gebiete sehr gut unterrichtet ist. Als Hausfreunde kommen in England noch immer mehr die schottischen Dachshunde, hier Aberdeen Terrier genannt, in Aufnahme, doch hat sich neuerdings auch vielfach die Vorliebe der Hundesfreunde den großen, grauen, zottigen, schwanzlosen Schäferhunden zugewandt.

Ein Hoteldieb unter dem Sopha. Eine Offiziersgattin, die sich vor etwa zehn Tagen in einem Wiener Hotel eingelagerte, hatte Sonntag abends ein furchtbares Abenteuer. Sie hatte sich zufällig noch ganz kurz zuvor dem Hoteller gegenüber dahin ausgesprochen, daß sie sich im Hotel sehr sicher fühle. Sie war am Abend mit dem Schwager heimgekehrt, hatte mit ihm noch den Tee genommen und traf dann Anstalten, sich zur Ruhe zu begeben. Religiös, hatte sie die Gewohnheit, allabendlich noch zu beten. Nach serbischer Art beugte sie das Haupt weit nach vorne und sah plötzlich in dieser Situation unter einem Sopha etwas liegen, das wie ein Bündel Kleider aussah. Näher hinblickend erkannte sie die Umrisse einer menschlichen Gestalt. Die Dame war zu Tode erschrocken und rief um Hilfe. Hotelbedienstete waren im nächsten Augenblick zur Stelle und zogen den gefährlichen Eindringling unter dem Sopha hervor. Es war ein blutjunges Bürschchen, selbst zu Tode erschrocken und leichenblau. Er wurde aufs Polizeikommissariat Wieden gebracht. Man hatte in ihm einen Passagier erkannt, der gleichfalls seit einigen Tagen im selben Hotel das an das Zimmer der Dame anstoßende Gemach bewohnte und sich als Privatbeamter Josef Flawac gemeldet hatte. Der Einschleicher ist als der 17 jährige stellenlose Kontorist Karl Robert Wrazin identifiziert worden. Er ist erst im Laufe dieses Monats vom Bezirksgericht Laibach wegen Veruntreuung und Falschmeldung zu einer Woche Arrests verurteilt und vor vier Tagen nach Abbüßung der Strafe in Freiheit gesetzt worden. Er reiste sofort nach Wien. Gar so harmlos ist der Einschleicher nicht, denn nachträglich wurde unter dem Bett der Hauptmannsgattin ein scharf geschliffenes Rückenmesser gefunden, von dem Wrazin zugeben mußte, daß es sein Eigentum sei. Der zu allem fähig scheinende Bursche will wohl glauben machen, daß er nur die Absicht verfolgt hat, mit dem Messer die Dame einzuschüchtern, um sie bestehlen zu können. Der Frühverdorbene ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Eine mysteriöse Affäre. Aus Berlin wird unterm 25. d. M. berichtet: Ein seltsamer Vorgang mit einem Schulmädchen beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Die dreizehn Jahre alte Tochter Frieda des Kutschers Gottfried Wagner in der Tilitzerstraße pflegte eines gekrümmten Rückens wegen in einem Krankenhaus orthopädische Übungen zu machen. Als das Mädchen Dienstag nachmittags das Krankenhaus verließ, trat eine junge Dame an sie heran und sagte ihm, daß es sehr schön singe (bei den orthopädischen Übungen wird nämlich auch gesungen) und versprach ihm, in den nächsten Tagen seine Eltern besuchen zu wollen, weil sie es im Gesang ausbilden lassen werde. Schon am folgenden Tage erschien die Dame bei der Mutter des Mädchens, als dieses noch in der Schule war. Die junge Dame stellte sich als Opernfängerin v. Saffen vor, zeigte sich entzückt von der Stimme der Tochter und erklärte sich bereit, sie auf ihre eigenen Kosten ausbilden zu lassen. Frau Wagner bedeutete ihr, daß sie erst mit ihrem Mann sprechen müsse. Dann ging die Dame nach der Schule, welche das Mädchen besuchte; dort stellte sie sich dem Rektor als Tante der Frida Wagner vor, erzählte, daß sie das Kind seit acht Jahren nicht mehr gesehen habe und bat um die Erlaubnis, es zu sprechen. Sie reichte dem Mädchen die Hand und beide begrüßten sich, als ob sie sich sehr lange gesamt hätten. Die Dame fuhr nun mit der Schülerin in einem Straßen-

bahnwagen zu einem Zahnarzt, der dem Kinde das Zahnfleisch unempfindlich machte und ihm dann zwei Vorderzähne zog. Die junge Dame ging mit dem Kinde weg, ohne für die Operation etwas bezahlt zu haben. Beide fuhren dann zu einem Friedhof. Dort führte die Dame das Mädchen an ein Grab, welches sie als das ihres Großvaters bezeichnete. Vom Friedhofe begaben sich die beiden nach der Lindenstraße. Dort blieb die Dame vor einem Wäschegeschäft stehen, zeigte dem Mädchen schöne Wäschestücke und sagte ihm, daß es nun auch solche tragen und in einer Equipage fahren werde. Nun wurde dem Mädchen unheimlich und es verlangte nach Hause. Sie verabschiedete sich von der Dame und fuhr in der Straßenbahn nach Hause. Das Mädchen ist heute noch so erschöpft und verwirrt, daß seine Vernehmung schwierig ist. Die angebliche Opernfängerin ist etwa 18 Jahre alt. Ueber den Zweck ihres eigenartigen Vorgehens besteht bis heute noch keine Klarheit.

Ein Jagdabenteuer Kaiser Wilhelms.

Aus Berlin wird gemeldet: Ueber ein seltenes Jagdabenteuer Kaiser Wilhelms, das ihm bei seinen jüngsten Jagden in den Romintener Forsten zugefallen war, erzählt der „L.A.“ folgende Mitteilung: Am 1. Oktober unternahm der Kaiser in Begleitung zweier Oberförster eine Abendpirsch im Revier Warnen. Es war etwa 1/6 Uhr nachmittags, der Himmel war bewölkt und es war daher im Wald schon etwas dunkel. Ueber eine Stunde dauerte schon die Pirsch, ohne daß der Kaiser ein Stück Wild zu Gesicht bekommen hätte. Den Kaiser verdroß das sichtlich und er meinte resigniert zu den Herren: „Und wenn ich eine Krähe aus der Luft schießen sollte, aber ohne Jagdbeute komme ich nicht nach Hause.“ Es sollte indes anders kommen. Gegen 6 Uhr erreichte man eine offene Waldwiese, und ein herrliches Bild, das das Herz jedes Weidmanns höher schlagen läßt, bot sich dem Kaiser: ein Rudel von acht Hirschen. Doch der Kaiser ließ das Gewehr sinken und stutzte, denn ihm fiel die Aufregung der Tiere auf. Und in der Tat sollte schon der nächste Augenblick zeigen, daß sich zwei Hirsche zu einem Zweikampf rüsteten. Die stolzen Köpfe mit den gewaltigen Geweihen majestätisch emporgehoben, Schaum vor dem Mund, so standen sie sich gegenüber, während die anderen, lauter weibliche Tiere, in respektvoller Entfernung der nun beginnenden Tragödie zuschauten. Es sollte zweifellos ein Liebeshandel zur Entscheidung gebracht werden. Ein erbitterter Kampf war also unvermeidlich. Der Kaiser und seine Begleiter zogen sich schnell hinter Bäumen zurück, um ungestört den interessanten Vorgang beobachten zu können. Kaum war dies geschehen, als beide Tiere mit den Vorderfüßen den Rasen zu schaufeln begannen und dann sofort aufeinander losstürzten und die Geweihe ineinander verflochten. Das Schauspiel wurde ein so spannendes, daß auch die Herren bis ins innerste Mark von ihm ergriffen wurden. Man hörte deutlich das Krachen der Geweihe und das Schnaufen der kämpfenden Tiere, sah ihr Zurückgehen und wieder ihr Aufeinanderstürzen, bis schließlich Ermüdung einzutreten schien. Da machte der größere Hirsch noch einmal einen Anlauf und nun wäre es vielleicht um den kleineren geschehen gewesen. Da aber krachte ein Schuß und die Kugel des Kaisers streckte den angreifenden Hirsch nieder. In wilder Flucht stoben die Tiere auseinander, doch der kleinere Hirsch kam vor Ermüdung nicht so schnell davon, und eine zweite Kugel des Kaisers machte auch ihm ein Ende. So herrlich wie das unerwartete Jagdabenteuer war aber auch die Beute. Denn der Kaiser hatte einen Sechzehn- und einen Vierzehner erlegt, denen eine halbe Stunde später noch ein Zwölfsender folgte. An der Abendtafel im Jagdhaufe Rominten sagte der Kaiser, der infolge der Ergebnisse der Jagd außerordentlich gut bei Laune war: „Eine so herrliche Abendpirsch ist mir noch nicht beschieden gewesen. Ich werde den 1. Oktober 1906, das Warnener Revier und jene dunkle Waldwiese nicht vergessen.“

Ein schlechter Studententul.

Der Ingenieur Otto Wiebe in Erfurt reiste kürzlich nach seiner Vaterstadt Uslar (Prov. Hannover), um im Kreise der Familie den 60. Geburtstag seines Vaters, des dortigen Pastors, mit zu begehen. Als der Ahnungslose Nachmittag sich eben im Kreise der Familie zu traulicher Unterhaltung niedergelassen hatte, erschien ein Gendarm und verhaftete den Ingenieur, um ihn sofort ins Gefängnis zu bringen. Alle Fragen des wie aus den Wolken Gefallenen, warum er das alles über sich ergehen lassen müsse, blieben unbeantwortet. Am andern Vormittag erschien ein Amtsgerichtsrat zum Verhör des Verhafteten, der nun auch den Grund seiner Festnahme erfuhr: Von Halle aus war an ihn — scheinend von mehreren ihm bekannten Studenten nach durchknüppter Nacht — ein Telegramm folgenden Inhalts abgeschickt worden: „Kind tot, alles entdeckt, fliehe über Wien!“ Der Ingenieur gab dem Untersuchungsrichter sofort die Erklärung ab, daß es sich vermutlich nur um einen leichtfertigen Scherz handle und wurde dann freigelassen, nachdem er sich ehrenrührlich verpflichtet hatte, bis zur Erledigung der Angelegenheit in seiner Vaterstadt zu bleiben. Nach einigen Tagen erhielt er nun von der Staatsanwaltschaft in Halle folgendes Schreiben: „Das Verfahren gegen Sie habe ich eingestellt, die Nachforschungen nach den Aufgebern der Depesche werden indessen fortgesetzt werden.“ Hierauf durfte Herr Wiebe nach Erfurt zurückkehren. — Sollte die Staatsanwaltschaft nicht zu schnell vorgegangen sein?

Eisenbahnwagen aus Metall.

Bei dem Bau von Eisenbahnwagen beginnt man jetzt das Holz durch Metall zu ersetzen. In Amerika besonders und in England baut man, wie der „Radical“ schreibt, Wagen aus Metall. Das Eisen ist unverbrennbar und dann pflegen bei Eisenbahnkatastrophen die Holzsplitter sehr gefährliche Wunden zu verursachen. Ein amerikanischer Ingenieur namens Gibbs war der erste, der für die metallischen Eisenbahnwagen Propaganda machte. Er hat bereits 200 solcher Wagen gebaut und alle haben sich bis jetzt außerordentlich bewährt. Bei diesen Wagen

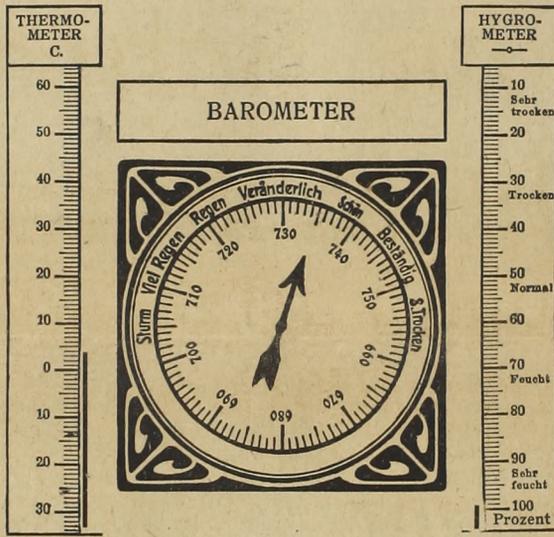
ist alles aus Stahl; Holz kam nur dort zur Verwendung, wo es sich durchaus nicht vermeiden ließ. Im ganzen enthält jeder Wagen nur 300 Kilogramm imprägnierten Holzes, das man jedoch später durch bronziertes Aluminium ersetzen will. Der neue Wagentypus wiegt trotz des zur Verwendung gelangenden Eisens nicht mehr als 22 Tonnen. Die belgischen Eisenbahnverwaltungen wollen die metallischen Wagons gleichfalls einführen.

Nied.-Oesterr. Landes-Versicherungs-Anstalten.

Im Laufe des III. Quartales 1906 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenvers.: 2209 ausgestellte Polizzen mit K 4,020,343 — Kapital und K 17,329,55 jährliche Rente. Brandschadenvers.: 16,775 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 69,407,170. Viehverf.: a) Rinder: neu beigetretene Mitglieder 402, neuversicherte Rinder 499 Stück mit K 61,990 Versicherungswert; b) Pferde: 378 beigetretene Mitglieder mit 627 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 435,230. Hagelverf.: 13,626 ausgestellte Polizzen im Versicherungswerte von K 17,995,184. Unfall- und Haftpflichtvers.: 449 ausgestellte Urkunden mit K 19,114,16 Jahres-Nettoprämie. Am 30. September 1906 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers.: 52,000 Polizzen mit 82,0 Mill. K Kapital und 469,000 K Rente. Brandschadenvers.: 200,000 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 1,560,75 Mill. K. Viehverf.: a) Rinder: 50,500 Mitglieder mit 162,000 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 45,100,000 K; b) Pferde: 20,700 Mitglieder mit 47,800 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 26,400 Mill. K. Unfall- und Haftpflichtvers.: 7,700 Urkunden mit 291,000 K Jahres-Nettoprämie.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 27. Oktober 1906 um 1/2 II Uhr vormittags.



E 470/6

Bersteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Herrn Ferdinand Luger, Zimmermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr von Planter, findet

am 5. Dezember 1906, nachmittags 2 1/2 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung des Hauses Nr. 216, Wasservorstadt, B. P. 664 Haus, G. B. Waidhofen a. d. Ybbs IV, C. Z. 208, ohne Zubehör, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 8821 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 4410 K 50 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastrerauszug, Schätzungprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 17. Oktober 1906.

433 1-1

Dr. Weiser.

Angenehmes, gemütliches Heim

in einer Provinzstadt, bietet alleinstehende, gebildete, nicht unbemittelte Dame gebildetem wohlhabenden Herrn. Zuschriften erbeten unter „Trautes Heim 42“ hauptpostlagernd Linz, Oberösterreich.

E 97/6

13

Einstellungs-Beschluß.

Die in der Rechtsache der Bözilla Freyer, Private in Lunz, wider Heinrich und Genovefa Kronsteiner, Wirtschaftsbefitzer in Weissenbach, wegen 1100 K f. N. G. mit Beschluß des k. k. Bezirksamtes Gaming vom 9. Juni 1906, E 97/6

§. 3 bewilligte Exekution mittels Versteigerung der Liegenschaft „Zwiesel“ in Weissenbach Nr. 11, G. B. Weissenbach, C. Z. 12, wird infolge Ausbleibens von Kauflustigen bei dem für den 12. Oktober 1906 anberaumten öffentlichen Versteigerungstermine gemäß § 151, Abf. 3 C. D., mit der Wirkung eingestellt, daß vor Ablauf eines halben Jahres vom Versteigerungstermine die neuerliche Einleitung eines Versteigerungsverfahrens in Ansehung der oben genannten Liegenschaft, weder wegen derselben Forderung noch wegen einer anderen beantragt werden kann.

Jeder Gläubiger, zu dessen Gunsten die Einleitung des Versteigerungsverfahrens bürgerlich angemerkung wurde, kann innerhalb vierzehn Tagen nach Rechtskraft des gegenwärtigen Beschlusses bei dem unten bezeichneten Gerichte den Antrag stellen, daß für seine vollstreckbare Forderung in der Rangordnung der zu seinen Gunsten erfolgten Anmerkung auf die oben angegebene Liegenschaft das Pfandrecht einverleibt werde.

A. k. Bezirksgericht Gaming, Abteilung II am 12. Oktober 1906.

Der k. k. Gerichtsadjukt: Dr. Hübel.

435 1-1

Männer!!

Probieren geht über Studieren!

Rasol

rasiert ohne Messer

zu Hause bequem und samtglatt.

Hygienisches Rasiermittel.

Reizt, beißt und brennt nicht.

!! Streng reell !!

Patentiert. Gesetzlich geschützt.

Von der k. k. Chemischen Versuchsstation in Wien geprüft.

Und wie billig das Rasiermittel kommt!

1 Kilogramm kostet K 2.40 und genügt für 30 mal rasieren. 1 Rasolbeinmesser dazu 30 h versendet

D. ERDÖS, Budapest, V. Bálványgasse 3.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Zu haben in Drogerien, Parfümerien und Spezereihandlungen.

Doppelte und höhere Erträge erzielt man durch Düngung der Wiesen und Weiden mit



Thomasschlackenmehl



als bewährtestem und billigsten Phosphorsäuredünger. — Man achte genau auf die Schutzmarke

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W.

442 4-1

Damen finden

395 2-5

die grösste Auswahl in

neuesten **Kostümen, Jacken, Paletots, Schossen**

zu besonders mässigen Preisen

in allen Grössen und Farben stets vorrätig nur bei

Julius Baumgarten, Waidhofen a. d. Ybbs
Oberer Stadtplatz Nr. 15.

Spezialitäten in wasserdichten Damen-Wetterkrägen.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

Ich bitte verlangen Sie
franko Prospekte und Muster von den
besten steirischen
Herren- und Damenloden
für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge. Ue. erzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma **Vinzenz Oblack**, k. u. k. Hoflieferant, GRAZ, Murgasse Nr. 9/42. 411 10-4

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Buch über die Ehe
von Dr. Retau m. 89 Abb. statt K 3.—
nur K 1.25. Preisl. fdb. Int. Bsch. grat.
E. Oeschmann, Konstanz N. 422.

Werksbesitz
zu verkaufen

im Ybbstal, bestehend aus Wohngebäude, 2 Werks-, 2 Lagergebäuden mit zirka 30 pf. Wasserkraft, Wiese, Wald etc. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

431 10-1

Hausfrauen!

Andre



Verlanget überall

Hofer's

Gesundheits-Malzkaffee mit Kaffeegeschmack.

Angenehm!

Aromatisch!

Ausserordentlich billig!

Gehört zu den besten Fabrikaten!

Hygienische Ausstellung in Wien 1906 — Diplom zur goldenen Fortschritts-Medaille.

Es ist anlogisch,

den guten Kaffee durch ein billiges, ordinär schmeckendes Surrogat ersetzen zu wollen. Verwendet Coffon, er ist der beste Ksffeezusatz, den uns die reiche Schöpfung bietet.

Brüder Kunz, Wien und Bigge-Westfalen.

Zu haben in allen feineren Spezialegeschäften.

A propos!

Leiden Sie an Schuppen und Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Stechenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a/G.

vormals Bergmann's Original-Champooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der außerordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei **Hans Frank** ut Friseur **Georg Pösch** in Waidhofen a. d. Ybbs.

Jagdgewehre



und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in modernst. Konstruktionen (hahlos, Ejektor), Birschbüchsen, renom. Sühler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche

Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teeshings, Revolver, Scheibbüchsen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausföhrung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Wien XIII/4.

Illustr. Prachtkatalog No. gratis u. freil. Offert. bereitwill.

Danksagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die zahlreich eingelangten Beileidskundgebungen und Kranzspenden, sowie für die ehrende Teilnahme am Leichenbegängnisse unseres verstorbenen, unvergeßlichen Gatten, resp. Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Hans Plaker

Ober-Offizial der k. k. Staatsbahnen i. P., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs etc. etc.

zu danken, beehren sich auf diesem Wege den verbindlichsten und herzlichsten Dank der hochw. Geistlichkeit, allen Vertretern der hohen k. k. Behörden, der löblichen Stadtvertretung Waidhofen a. d. Ybbs, allen P. T. Aemtern, dem Gesangsvereine, Turnvereine, der k. k. Gendarmerie, den k. k. Staatsbahn- und Postbediensteten, sowie jedem Einzelnen zum Ausdruck zu bringen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



„Kopf-rein!“

Ideales Kopf-Waschpulver.

Eine Kopfwäsche hiermit bereitet durch gründliche Entfernung von Staub und Schweiß ein wohniges Wohlbehagen. Jeder kann sich diesen Genuss leicht verschaffen durch ein Bäckchen „Kopf-rein!“ für 30 Heller. Reicht für 25 Kopfwäber aus, also pro Bad nur circa 1 Heller.

Kleine Probepäckchen 10 Heller.
Man pflege seinen schönsten Schinud, das Haar, mit „Kopf-rein!“ Es wird weich und voll und bringt in gesundheitslicher Beziehung tausendfach Nutzen.

Zu haben in fast sämtlichen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften und bei besseren Friseurern.
Engros-Niederlage bei **Max Hoffmann & Co.**, Tetschen a. Gibe.

Geschlagen

192

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolrichs Heublumenseife aus Brunn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolrichs Heublumenseife aus Brunn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Grolrichs Heublumenseife aus Brunn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben: Waidhofen: Franz Steinmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum, Karl Schönhacker, Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn: Fr. Schober. Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.

Sie finden Käufer Beteiligung

Hypothekendarlehen

für jede Art Platz- oder Provinzgeschäfte, Häusl. Landwirtschäften, Güter, Fabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision nur durch die

I. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse

erstes, grösstes, christliches Unternehmen

Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146.

389 52-5

Unser General-Representant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Platze und sind diesbezügliche Anfragen rechtzeitig einzusenden.

Eigenes Zentral-Büroorgon verbreitet im ganzen Reich.

4% CREDIT 4%
IN AMORTISATIONS RATEN
BIS 20 JAHRE BELEHNUNGEN BIS 75 %
DES SCHÄTZWERTES DER IMMOBILIEN.
BAUCREDITE, CONWERTIRUNGEN
FINANZIRUNG.
RASCH, REELL, UND DISCRET
MELLER L. E. BUDAPEST
KOHÁRY-UTCA 19.
4% REFERENZEN PROSPECT 4%
GEGEN RETOURMARKE.

292 40-15

Drei Gulden

kostet ein Postkistel brutto 5 Kg. schön sortierte Abfall-Seife: Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Maiglöckchen, Pfirsichblüte, Lilienmilch etc.

Versand gegen Nachnahme durch

Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.

399 26-

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, **Frager Haussalbe** genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Ver-narbung.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Voraussendung von 3 K 10 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke

Hauptdepot

B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten

Apothek „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Der beste Kaffee

wird durch einen ordinären Zusatz verdorben, darum verwendet Coffon, er ist der beste und wohlgeschmeckendste Kaffeezusatz.

Brüder Kunz, Wien und Bigge-Westfalen.

Zu haben in allen feineren Spezereigeschäften.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Stechenpferd Pflanzmilchseife** von Bergmann & Co., Dresden und Belfchen a/S. vormalig Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. **Vorrätig à Stück 80 Heller bei Hans Frank** Waidhofen a. d. Ybbs.

ATELIER

für feinsten künstlichen **Zahnersatz** in Gold, Kautschuk etc.

von **KARL SCHNAUBELT.**

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession
— WIEN, VII/2 —
Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9—4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause **Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock** zu sprechen.

Becher & Hildesheim, Wien

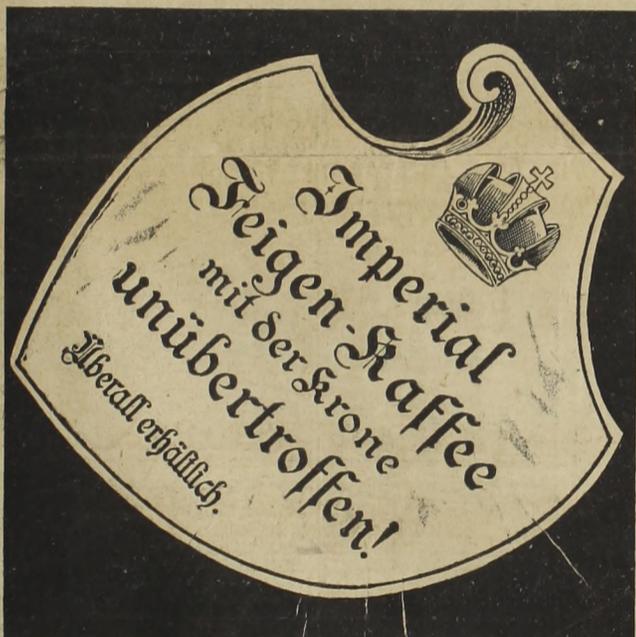
Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt

Lieferanten des k. k. österr. Aearars, der hohen Regierungen von Italien, Griechenland, Bulgarien und Serbien offerieren alle Arten

feuer- und einbruchsicherer Geldschränke
Bücherkassen
Safes-Anlagen und Bankeinrichtungen.

Modernst eingerichtete Fabrik mit Dampf- u. elektr. Betrieb.

195 34—26



Ideal

Schreibmaschine
auf Kugellager mit sofort und dauernd sichtbar Schrift und automatisch funktionierendem Dezimal-Tabulator
Grösste Durchschlagsfähigkeit.
Beste Referenzen.
Hch. Schott & Donath, Wien,
III., Henmarkt 13.



Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100** mit Firma: **H. Laudenbach, Schweinfurt.**

Niederlagen:

Waidhofen: G. Frieß' Dwe.; A. Lughofer; Amstetten: G. Aroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Ehrlich.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht in erster Linie auf der Gesunderhaltung des Magens.
Alle welche keinen Appetit haben, an Sodbrennen, schlechter Verdauung, Magen-Verschleimung, Hartleibigkeit und inolgedessen an Mattigkeit und Erschöpfungszuständen leiden, gewöhnliche Kost nicht vertragen, nach den Mahlzeiten über Magenschmerzen,
Vollsein, Übelbefinden, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerzen und sonstige Magenindispositionen klagen,
gebrauchen mit bestem Erfolge die seit Jahrzehnten als »Mariazellertropfen« allgemein bekannten und beliebten **Brady'schen Magentropfen**
die vermöge ihrer spezifisch appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung sich überall dort als unübertrefflich erweisen, wo es gilt, den Verdauungsapparat zu kräftigen, so bei Blutarmut und Bleichsucht, und in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, weil von der Hebung des Appetits auch die Besserung des Gesamtbefindens abhängig ist.
Nachdem unter dem Namen „Mariazellertropfen“ vielfach Nachahmungen abgegeben werden, verlange man sie immer nur unter **Brady'sche Magentropfen**, welche auf der äußeren Umhüllung und der Gebrauchsanweisung außer dem Marienbilde mit Kirche als Schutzmarke auch mit der Unterschrift **Brady** versehen sein müssen.
Am sichersten vor Nachahmungen ist man bei direkter Bestellung beim alleinigen Erzeuger **C. Brady's Apotheke**, Wien I. Fleischmarkt 1/... von wo aus sechs Flaschen um **K 5** — oder drei Doppelflaschen **K 4.50** franko und völlig spesenfrei versendet werden.

XXXX Alexander Fantl, XXXX
k. k. Konzessioniertes Bureau für **Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen** in **Melk an der Donau.**
Übernimmt **An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft, jeder Branche.**
Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorspesen durchgeführt.
Erstklassige Referenzen.
Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uhr, abends in **Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.**

Rheumatismus- und Asthma-Kranke
erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit / uskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.
Hermann Baumgartl 377 52—8
Silberbach bei Graslitz i. B. Nr. 397.

Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma **Ch. Krauss.**

Kräftiger Lehrling

16—17 Jahre alt, wird sofort aufgenommen in der Brauerei Ludwig Riedmüller, Waidhofen a. d. Ybbs.

Ein Lehrjunge

wird in einer Gemischtwarenhandlung am Lande sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 411 0—4

Ein anständiger Bursche

findet sofort Aufnahme als Bäckerlehrling bei Eduard Pich, Bäckermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 409 0—4

Hausierer — Agenten

werden gegen hohe Provision ev. Fixum zum Verkaufe eines pat. Artikels per sofort gesucht. Offerte sub „A. E. 104“ befördert Rafael & Witzel, Wien, I. Graben 28. 404 20—4

Wo bietet sich am Lande

in gesunder, schöner Gegend jungem Kaufmann Gelegenheit, sich durch Ankauf eines rentablen Geschäftes selbständig zu machen? Ausführliche Anträge unter „Sichere Existenz“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 440 2—1

Zitherspieler

erhalten 5 Zitherstücke und Katalog gratis bei S. Zenkirchner, Görkau, Böhmen.

Gebrauchte gußeiserne Defen

werden zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 394 0—5

Ein überspieltes Klavier

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 0—6

Gemischtwarenhandlung

eventuell Eisen- oder Kurzwarengeschäft in frequentem Orte von einem jungen rührigen Kaufmann zu pachten gesucht. Anträge unter „Rentabel 1907“ an die Verw. d. Bl. erbeten.

Ein junger italienischer Wolfshund

auf den Namen „Luppo“ hörend, hat sich am 22. Oktober 1906 verlaufen. Der Zustandebringer erhält eine angemessene Belohnung bei Ludwig Riedmüller, Waidhofen a. d. Ybbs.

Die neuerbaute Villa Fernblick

mit 1555 Quadratmeter Grund, an der Haltestelle Waidhofen-Stadt, bestehend aus 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Speise, 1 Dienstbotenzimmer, 1 Badzimmer, 2 Vorzimmer, 2 Kloset, Waschküche und Keller ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Dieselbst sind auch schöne, gegen Südost gelegene

Bauplätze

im Ausmaße von 1000—2500 Quadratmeter billigst mit geringer Anzahlung zu verkaufen, eventuell wird auch Baukredit zum bauen gegeben.

Anfragen direkt an den Besitzer, Villa Blaimschein.

Christoph Moro

Feinschleifer

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13

empfiehlt sein Lager von 432 13—1

ecL: Solinger Scheren, Rasier-, Taschen- und Küchenmessern.

Übernahme zum Schleifen und Polieren.

Prompte B. dienung. Prompte Bedienung.

Advertisement for Anfer Liniment. Capsici comp., Anfer-Bain-Expeller. Includes text about its effectiveness for pain relief and contact information for Dr. Richter's Pharmacy in Prague.

Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich einer verehrlichen Einwohnerschaft von Waidhofen und Umgebung hiedurch die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich

ab Oktober im Hause des Herrn Weigend Unterer Stadtplatz 19 ein

Herren- und Knaben-Schneider-Geschäft

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von Herren- und Knabenkleidern nach der neuesten Mode, Sport- und Jagd-Kostümen, sowie Uniformen bei eleganter Façon und gutem Sitz zu mäßigen Preisen.

Außerdem führe ich in guter solider Konfektion eigener Erzeugung eine große Auswahl in feinen Herren- und Knaben-Anzügen, alle Arten Ueberzieher, Winter-Paletots, Ustier, Pelz- und Jagd-Sakkos etc.

Indem ich versichere, jedem einzelnen Auftrage die größte Sorgfalt zuwenden zu wollen, bitte ich um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Hans Hajek.

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnung

im I. Stock in der Wienerstrasse nächst dem Bahnhofs zu vermieten u. zw.:

2 große Zimmer, Kabinet, Küche, Bodenkaammer, Holzlage, Waschküche, Keller und großer Wascheboden.

Die Wohnung ist für elektrisches Licht hergerichtet und mit Tonöfen versehen.

Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Advertisement for Josef Nea, Steinmetzmeister. Includes an illustration of a tombstone and text about gravestone services and contact information.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

E 218/6

10

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt, Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr von Plenter, findet

am 21. November 1906, nachmittags 2 1/2 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung der Realitäten 1) Haus Nr. 63 und 94, Vorstadt Leiten, B. P. 297 und 299 Haus, G. P. 130/1 Garten; 2) Salon, Eisgrube, Hütte und Garten-Überland, Vorstadt Leiten, B. P. 311 Hütte, 312/1 Salon, 312/2 Eisgrube, G. P. 123/2 und 3 Garten; G. B. Waidhofen a. d. Ybbs, II, C. Z. 62 und V, C. Z. 152 samt dem auf der ersteren Realität radizierten Wirtsgewerbe und samt Zubehör, bestehend aus Hotel- und Gasthaus-Einrichtung, Omnibus mit 2 Pferden, Borräten an Getränken, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften, die nur gemeinsam hintangegeben werden, sind auf 129.888 K 37 h, das Zubehör auf 11.176 K 27 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 70.532 K 32 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiebei genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterausgang, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

S. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 16. Oktober 1906.

Dr. Weiser.

Freiwillige Vieh-Lizitation.

Wegen gänzlicher Auflösung der Wirtschaft wird am 12. November 1906, 10 Uhr vormittags

von Herrn Josef Mayer in Seitenstetten am Viehmarktplatz 20 Stück reinrassiges Montafoner Vieh veräußert, u. zw.: 10 Stück junge hochtrachtige und neumeisende Kühe, 7 Kalbinnen und 2 Stiere. Die Hälfte dieses Viehbestandes ist Originalblut, importiert aus dem Borsarlberger Zuchtgebiet, ein Stier und zwei Kalbinnen wurden bei der Stier- und Kalbinschau in Amstetten am 26. September mit den ersten Landespreisen prämiert.

413 3—3

Schreibmaschinen 25 K.

erstklassige, renommierte Fabrikate mit 3jähr. Garantie gegen Monatsraten von

Prospekte gratis und frei. S. Trebitsch, Wien VI/I. Tel. 7896.

Advertisement for Kaiser-Kaffee. Includes an illustration of a man in a suit holding a hat and text describing the coffee's quality and availability.